

JENS EIKE SCHNALL

RECHT UND HEIL

Zu Kompilationsmustern in Handschriften der Jónsbók

I. Vorbemerkungen¹

DAS ZUNEHMENDE literaturwissenschaftliche Interesse an der einzelnen Handschrift, ihren individuellen Bedingungen und ihrem literaturgeschichtlichen Ort gegenüber dem Interesse am einzelnen Text spiegelt sich in rezenten Forschungen zu Sammelhandschriften wieder, die Texte in ihrem jeweiligen handschriftlichen Kontext betrachten bzw. Sammel- und Kompilationskonzepte untersuchen. Skandinavistische Arbeiten gelten vor allem solchen Handschriften, die Erzähltexte überliefern: den bedeutendsten (Isländer-) Saga-Handschriften des 14. Jahrhunderts, Snorris *Edda* und seiner *Heimskringla*, historiographischen und pseudohistoriographischen Werken wie der *Morkin-skinna* und der *Þiðreks saga* oder einem Legendar wie der *Reykjahólabók*.

Im Gegensatz zur mittelalterlichen norrönen Erzählliteratur ist das gleichzeitig entstandene altisländische und altnorwegische Sachschritftum nur ansatzweise wissenschaftlich erschlossen worden. So sind die Studien zur Wissensliteratur zum größten Teil entweder von einem sprachhistorischen, paläographischen oder kodikologischen Interesse geleitet oder aber aus einer einzelnen Disziplin heraus erwachsen. Ausnahmen bilden Untersuchungen zu einzelnen prominenten Texten, v.a. zum *Elucidarius* und zum ursprünglich altnorwegischen, aber in zahlreichen isländischen Handschriften überlieferten *Königsspiegel*, zur *Stjórn* und zur *Hauksbók*.

Bei der Beschäftigung mit enzyklopädischen Handschriften (bzw. Teilen von diesen), mit Handschriften, die Texte enzyklopädischen Charakters inner-

¹ Der vorliegende Aufsatz geht aus einem Forschungsprojekt zu „Wissensordnungen und Kompilationsmuster in mittelalterlicher isländischer Sachliteratur – Sammelhandschriften aus der Zeit 1300-1500“ am Arnamagnæanischen Institut (Den Arnamagnæanske Samling) in Kopenhagen und vorbereitenden Recherchen am Schwesterinstitut in Reykjavík hervor. Ich danke der Alexander von Humboldt-Stiftung, die mir über ein Feodor-Lynen-Forschungsstipendium die Durchführung des Projektes ermöglicht.

halb eines thematisch anderen Umfeldes überliefern, mit Kollektaren und Miscellarien stellen sich grundlegende Fragen: Ist der einzelne Einschub enzyklopädischen Materials inhaltlich motiviert? Handelt es sich um eine planvoll geordnete Zusammenstellung mit einem erschließbaren Konzept oder eher um eine zufällige Sammlung von Texten ohne verbindenden inneren Bezug, die vielleicht noch dazu von verschiedenen Schreibern, zu verschiedenen Zeiten zu Pergament gebracht wurden?

Sowohl die Materialität der Handschrift als auch die Inhalte und Aussagen der versammelten Texte müssen eingehend untersucht und soweit möglich zueinander in Beziehung gesetzt werden. Von seltenen expliziten Erläuterungen der Leitgedanken bei der Kompilation (etwa in einem Prolog) einmal abgesehen, läßt sich aufgrund der so gewonnenen Indizien im Hinblick auf die Ordnungsthese nur eine gewisse Plausibilität erzielen: Es geht nicht um ein Entweder-Oder, sondern um eine Verortung zwischen dem Wahrscheinlichen und dem Unwahrscheinlichen. Weder heterogenes Beschreibmaterial noch verschiedene Schreiberhände z.B. sprechen unmittelbar gegen eine durchdachte bzw. einem Konzept folgende Zusammenstellung, nur schwächen sie eine diesbezügliche Argumentation, da sie Zusatzannahmen nötig machen. Je mehr kodikologische und textuelle Elemente hingegen sich sinnvoll zueinander in Beziehung setzen lassen und je deutlicher und sorgfältiger die *mise en page* bzw. die optische Aufbereitung ausfällt – durch Rubriken, Numerierungen, besondere Initialen, Kolummentitel, analytische Inhaltsverzeichnisse etc. –, desto deutlicher zeigt sich die *ordinatio* des kompilierten Materials als Resultat sinnbildend-neuordnender oder analytisch-aufbereitender Bemühungen (des Kompilators, des Auftraggebers, des Schreibers, der affirmativ eine Tradition weiterführt).²

Der vorliegende Aufsatz setzt bei der Beobachtung an, daß einige isländische Rechtshandschriften u.a. den Beginn des Johannes-Evangeliums enthalten. Es stellt sich die Frage, ob und wodurch das Auftreten des Evangelientextes sowie weiterer Text- bzw. Bildelemente motiviert ist: Läßt sich ein diesbezügliches Kompilationskonzept wahrscheinlich machen? Und an welche einheimischen oder europäischen Traditionen und Kontexte knüpft dieses Konzept an?³

² Zur Auffassung von *ordinatio* und *compilatio* ab dem 13. Jahrhundert vgl. Parkes 1991, bes. 50-55 und 58-61; kritisch dazu Rouse & Rouse 1992.

³ Dabei wird keine Gesamtanalyse der betreffenden Rechtshandschriften angestrebt – die Frage nach Kompilationsmustern gilt hier der Einbindung nicht-juristischen Materials in Gesetzeskodices, nicht etwa der Zusammenstellung der Rechtsartikel in den verschiedenen

II. Der Beginn des Johannesevangeliums in *Jónsbók*-Handschriften

Die isländischen *Jónsbók*-Handschriften, denen im folgenden die Aufmerksamkeit gilt, sind zwischen 1350 und 1400 entstanden und enthalten nicht nur jeweils sowohl die *Jónsbók* als auch den *Kristinréttir Árna biskups*, sondern wie erwähnt auch eine kurze Passage nicht-juristischen Inhalts: die Eingangssätze des Prologes des Johannesevangeliums (Io 1,1-14) in lateinischer Sprache. In drei Handschriften – AM 344 fol (ca. 1375-1400), AM 135 4to (ca. 1350-1400) und AM 48 8vo (ca. 1375-1400) – steht dieser Text zu Beginn, in einer vierten – AM 132 4to (ca. 1450) – auf dem letzten Blatt.⁴

Der im Hinblick auf sein Kompilationskonzept aufschlußreichste und ergiebigste der genannten Kodices ist die *Arnarbælisbók* (AM 135 4to), deren erste Blätter weitere Texte mit religiöser Thematik bieten.

II.1 Die *Arnarbælisbók* (AM 135 4to)

Die *Arnarbælisbók*⁵ ist eine ca. 1350-1400 entstandene und bislang unedierte⁶ Rechtshandschrift. Sie umfaßt 114 Blätter (später durchlaufend mit arabischen Zahlen paginiert), die sich auf 15 Lagen folgendermaßen verteilen:

Handschriften der *Jónsbók* und des älteren und jüngeren Christenrechtes; vgl. zu letzteren Magnús Lyngdal Magnússon 2004.

- ⁴ Datierungsangaben nach ONP (Reg):442, 444 f., 465. — Weitere *Jónsbók*-Hss. dieses Zeitraumes, die den Prologbeginn des Johannesevangeliums enthalten, sind mir nicht bekannt. Auf spätere isländische Hss. mit diesem Evangelientext kann hier nur kurz verwiesen werden: Sth perg 4to nr 25 (2. Hälfte 16. Jh., Rechtshandschrift), Io 1,1-14 (lat.) befindet sich auf 1r (bis Zeile 17, danach sollte „vm Rangan eid“ folgen, doch nur die Rubrik ist eingetragen); Uppsala DG 9 perg 4to (Ende 16./Anf. 17. Jh.; Bl. 1: 1587, Rechtshandschrift), versch. Bestimmungen, dann Bll. 9-11r von einer Hand; Io 1,1-14 (lat.) befindet sich auf 9r-10r, gefolgt von Illuminationen. — Nur verhältnismäßig wenige isländische Ritual-Hss. oder andere kirchliche bzw. religiöse Hss. mit der Johannes-Evangelienperikope sind erhalten: AM 733 4to (14. Jh., 6 Bll., Kalender und Teile eines Missale), Io 1,1-14 (lat.) auf 6vb; AM 98 I 8vo (ca. 1200, 22 Bll., Missale) auf 1v [= S. 28; In nativitate domini summa missa [...] {Inicium sancti ewangelii secundum Iohannem} In principio erat uerbum (Io 1,1-14), nur bis *Erat lux uera; que illuminat oml*, das folgende Blatt fehlt (vgl. Gjerløw 1980 Bd. 1:32, Facs. in *ibid.* Bd. 2:14 (Abb. 14); Thott 181 8vo (16. Jh., 74 Bll., Gebetbuch), Kalendarium, *Um tunglkomur*, Io 1,1-14 (lat.) auf den Bll. 21-22r, danach Gebete; AM 434 c 12mo (17. Jh.), Io 1,1-14 steht dort im Kontext von religiösem Aberglauben.
- ⁵ Die Bezeichnung *Arnarbælisbók* ist vergleichsweise willkürlich (vgl. die Angaben zur Herkunft der Hs. in Kålund 1889/1894, Bd. 1:424 f.); die Schrift zeigt vielmehr Charakteristika der Schule von Eyjafjörður. Für diese Hinweise danke ich Stefán Karlsson.
- ⁶ Benutzt ist sie freilich in der von Ólafur Halldórsson besorgten Ausgabe der *Jónsbók* (1904).

| | |
|-------------|---|
| 1. Lage | 4 Bll. |
| 2.-13. Lage | je 8 Bll. |
| 14. Lage | 7 Bll.; das letzte Blatt ist weggeschnitten, der Falz davon stehengelassen (auf ihm stehen nun recto römische Zahlen und verso Gewichtseinheiten) |
| 15. Lage | 7 Bll.; das erste davon (108) ist ein Einzelblatt |

Die ältesten und im folgenden genauer zu betrachtenden Teile des Kodex sind sorgfältig und von einer Hand geschrieben und reichen von 4va-105vb. Den Anfang bilden zwei in größerer Schrift geschriebene und durch eine große Initiale eingeleitete lateinische Passagen (Io 1,1-14 und ein Gebet, s.u.), das Ende markiert ein ebenfalls lateinisches Explicit (*Sua endaz bok her sem byriadiz iguds nafni. christus scribentem custodiat atque legentem.*). Ebenfalls sorgfältig gegliedert sind die vor dem ursprünglichen Beginn und nach dem ursprünglichen Schluß – in kleinerer Schrift – zugefügten Gesetzesnovellen des 13. und 14. Jh.s (2v-4r) und des 15. Jh.s (106r-107r). Im Falle der letzteren erweist sich die *ordinatio* an den kleinen roten, grünen und gelbbraunen verzierten Initialen, die alle 20 dort gebildeten Abschnitte einleiten.

Eine Betrachtung der Handschrift aus kodikologischer Perspektive zeigt deutlich eine sorgfältige Anlage der ältesten Teile. Neben roten Überschriften finden sich verschiedene, teils stark ornamentierte Initialen. Besonderheiten zeigt die erste Lage: Erstens besteht sie im Gegensatz zu den folgenden regelmäßigen Lagen nur aus vier Blättern. Zweitens entsprechen die auf allen Blättern feststellbaren Zirkelspuren/Schnitte der Zeileneinteilung des lateinischen Textes, welcher allerdings erst auf 4v beginnt. Ganz offensichtlich war der Platz davor nicht für die dortigen Gesetzesnovellen vorgesehen, deren Ausführung auch nicht zur vorgegebenen Schriftgröße und dem entsprechenden Zeilenabstand paßt. Wahrscheinlich ist, daß der dortige Platz für einen oder mehrere weitere Texte freigelassen wurde – allerdings stellt sich angesichts der grundlegenden Einleitungsworte des lateinischen Johannesevangeliums die Frage, um was für einen Text es sich hätte handeln sollen und warum er bei Abschluß des älteren Teils der Handschrift, der ja durch ein Explicit markiert wird, nicht eingefügt worden ist. Aufschlüsse könnte die Ermittlung eines Modells oder einer Vorlage bei der Kompilation Aufschlüsse geben – ein Ansatz, der weiter unten aufgegriffen wird.

Die Inhalte ursprünglichen Teile der *Arnarbælisbók* sind folgende (die für

die Struktur- und Kompilationsanalyse relevanten visuellen und textuellen Elemente sind in obiger Übersicht hervorgehoben):

- 1) **Beginn des Johannesevangeliums (lateinisch)** (4va-b⁶)
 - 2) **Gebet (lateinisch)** (4vb⁶⁻¹⁴)
 - 3) **Moses – die Zehn Gebote (isländisch)** (4vb¹⁴-5va²²)
 - 4) **Wunderzeichen der letzten 14 Tage vor dem Jüngsten Gericht (isländisch)** (5va²²-b)
 - 5) **Illumination: thronender Hl. Olaf** (6r) +
Jónsbók (6v-69va)
 - 6) Gesetzesnovellen des 13.-14. Jh. (69vb-73va) (direkt im Anschluß an die *Jónsbók* und mit derselben Hand)
 - 7) *Sektir Jónsbókar* (73vb); auf urspr. freiem Platz der Spalte ist noch ein Abschnitt über *melrakkaveiðar* mit jüngerer Hand (ca. 1480) hinzugefügt
 - 8) Gesetzesnovellen (*um bygging á konungsjörðum, um dómnefnu* etc., 74ra-va)
 - 9) **Illumination: Bischof** (74vb) +
Kristinréttir Árna biskups (75ra-88ra)
 - 10) **Große Initiale** (88rb)
Kristinna laga þáttur (das Christenrecht aus der *Grágás*) (88rb-97v²¹)
 - 11) *Tíundarlög Gizurar biskups* (Zehntengesetz des Bischofs Gizurr) (97v²¹-100ra)
 - 12) *Saktal lögbókar* (100rb-105rb¹⁷)
 - 13) *Um okr + rettar bætur herra vilialms* (2 Kapitel über Wucher und Novellen des Kardinals Wilhelm von Sabina aus dem jüngeren Christenrecht) (105rb¹⁷-vb²⁵)
- Explicit** (105vb²⁵⁻²⁷)⁷

Alles deutet darauf hin, daß die ältesten Teile des Kodex (4va-105vb) von einer Hand geschrieben worden sind, wobei der Schreiber für die beiden la-

⁷ Direkt vor und nach diesen ursprünglichen Teilen des Kodex befinden sich Ergänzungen des 15. Jh.s: auf 2v-4r Gesetzesnovellen des 13. und 14. Jh.s, auf 106r-107r, nach dem Explizit, 16 juristische Formulare, 3 kleine Gesetzesbestimmungen, König Håkons Gesetzesnovelle

teinischen Texte zu Beginn bewußt einen anderen Buchstabentyp gewählt hat. Kleine Abweichungen in einigen Buchstabenformen sind gleichwohl ein Anhaltspunkt für die Annahme, daß der Schreiber die Abschnitte vor der Illumination des Hl. Olaf eventuell erst später geschrieben hat als den Text der *Jónsbók*, weil die Abweichungen, die in diesen Abschnitten gegenüber den Buchstabenformen in den Rechtstexten ab 6v zu beobachten sind, sich ansonsten erst weiter hinten im Kodex, im Christenrecht zeigen.⁸ Auch die Besonderheiten der 10. Lage, in der sich der Übergang von der *Jónsbók* zum Christenrecht befindet und deren 8 Blätter nicht aus vier Doppelblättern gebildet sind, sondern mit Falz versehene bzw. angenähte Einzelblätter einschließen, deuten im Zusammenspiel mit den Abweichungen in den Buchstabenformen auf eine spätere Verbindung dieser Teile, im Zuge derer auch die jetzige 1. Lage hinzugefügt sein worden dürfte.

Das Konzept der ursprünglichen Kompilation der religiösen Texte ist nun auf der Grundlage der ältesten Teile des Kodex zu rekonstruieren. Auf der Textoberfläche zeigt sich eine Linie, welche über die Bedeutungen und Implikationen des Wortes (*verbum*) verläuft – sie reicht vom *lóγος* im Prolog des Johannesevangeliums (*Jnprincípio erat uerbum* etc.) über den *vóμος* in der Passage über Moses und die Zehn Gebote und weiter zu den Gesetzen der *Jónsbók* und der kirchlichen Gesetzgebung (*Kristinréttir Árna biskups* und *Kristinna laga þáttir*). *Verbum* als eine Übersetzung von *lóγος* in der wörtlichen Bedeutung „Wort“, „Verstand“ ruft die mit ihm verbundenen theologischen Konzepte auf: Das Wort ist ein Vermittler zwischen Gott und Mensch, es kann sich mitunter in direkten normativen Verhaltensregeln wie den Zehn Geboten ausdrücken, die folgerichtig als Grundlage aller christlicher Gesetzgebung aufgefaßt werden. In der *Arnarbælisbók* wird dies explizit festgehalten:

nu er | her ender æ moýses logum. ok ma rettliga klallaz at þau se
grunduollr ok under stalda allra kristinna lága. (5va¹⁹⁻²²).

von 1316 bez. des Christengesetzes und der *sáttmáli* zwischen den Isländern und dem norwegischen König. Noch jüngeren und verschiedenen Datums sind juristische Notizen, Besitzvermerke, weltliche und geistliche Sprüche auf 1v-2r sowie Formulare und juristische Notizen, ein Text zur Bedeutung des Eides, ein Bibelzitat, eine Gesetzesnovelle Hákons, eine kleine Tabelle über Zehntenabgaben und Bußzahlungen sowie geistliche Statuten auf 107v-114r, s. Kålund 1889/1894, Bd. 1:423 f.

⁸ Deutliche Unterschiede sind etwa bei den Unterlängen von *f* und *þ* zu beobachten; für seine Hilfe und diesbezüglichen Hinweise danke ich Stefán Karlsson.

Dadurch wird bereits in diesem kurzen Textabschnitt ein enger Bezug zwischen Gottes Wort und von Menschen erdachten und erlassenen Gesetzen etabliert. Im Ganzen betrachtet, endet die ursprüngliche Kompilation wie sie beginnt, mit einer Berufung auf Gott und zudem in Latein, mithin einer der drei heiligen Sprachen, so daß der Text sinnfällig gerahmt wird: *Sua endaz bok her sem byriadz iguds nafni. christus scribentem custodiat atque legendem.* (105vb).

Allerdings sind die kurzen Texte zu Beginn der Handschrift (4va-5vb, s. die Transkription im Anhang zu diesem Aufsatz) einem tiefergehenden und umfassenderen Konzept verpflichtet. Im Alten Testament ist Gottes Wort eine schaffende Kraft mit nahezu eigenständiger Existenz – griechische Konzepte sind mit biblischen verbunden, und der *λόγος* wird so als die göttliche Kraft im Kosmos definiert, als Gottes Schöpfungsziel wie als der Plan, von welchem die materielle Welt kopiert ist. Dieser kosmologische Aspekt findet sich in aller Deutlichkeit auch in der „Einleitung“ der *Arnarbælisbók*. Der Beginn des Johannesevangeliums, selbst eine direkte Allusion auf die Eingangsworte der Genesis, bildet ihren Anfang, das Jüngste Gericht ihr Ende, so daß der solchermaßen gespannte Bogen die gesamte Schöpfung umspannt, vom Anfang bis zum Ende der Zeiten.⁹

Die wichtigste Dimension ist allerdings die heilsgeschichtliche. Die vorrangige Bedeutung von *verbum* im Johannes-Prolog ist Christus, die zweite Person der Trinität, als Schaffendes Wort seit Ewigkeit Teil Gottes und im Menschen Jesus Christus Fleisch geworden:

In principio erat Verbum, Et Verbum erat apud Deum, Et Deus erat Verbum. Hoc erat in principio apud Deum. Omnia per ipsum facta sunt, Et sine ipso factum est nihil, quod factum est. (Io 1,1-3) etc.

Der so eröffnete heilsgeschichtliche Kontext bezieht notwendig die Mosaische Gesetzgebung ein, was der Johannes-Prolog direkt im Anschluß an die in der *Arnarbælisbók* zitierte Passage expressis verbis zum Ausdruck bringt: *Quia lex per Moysen data est, Gratia et veritas per Iesum Christum facta est.* (Io 1,17). Beide Aspekte, *lex* und *gratia*, sind in der „Einleitung“ der *Arnarbælisbók* repräsentiert: ersterer durch die Passage über die Mosaische Gesetzgebung, letzterer durch die Bitte um Gnade im Gebet. Evident ist auch, daß der Text über die Wunder vor dem Jüngsten Gericht einen integralen Be-

⁹ Vgl. Theobald 1997:1026-1029



Abb. 1: AM 135 4to (*Arnarþælisbók*), 6r – eine Darstellung des Hl. Olaf zu Beginn der *Jónsbók*.
Photo: Stofnun Árna Magnússonar á Íslandi (Jóhanna Ólafsdóttir).

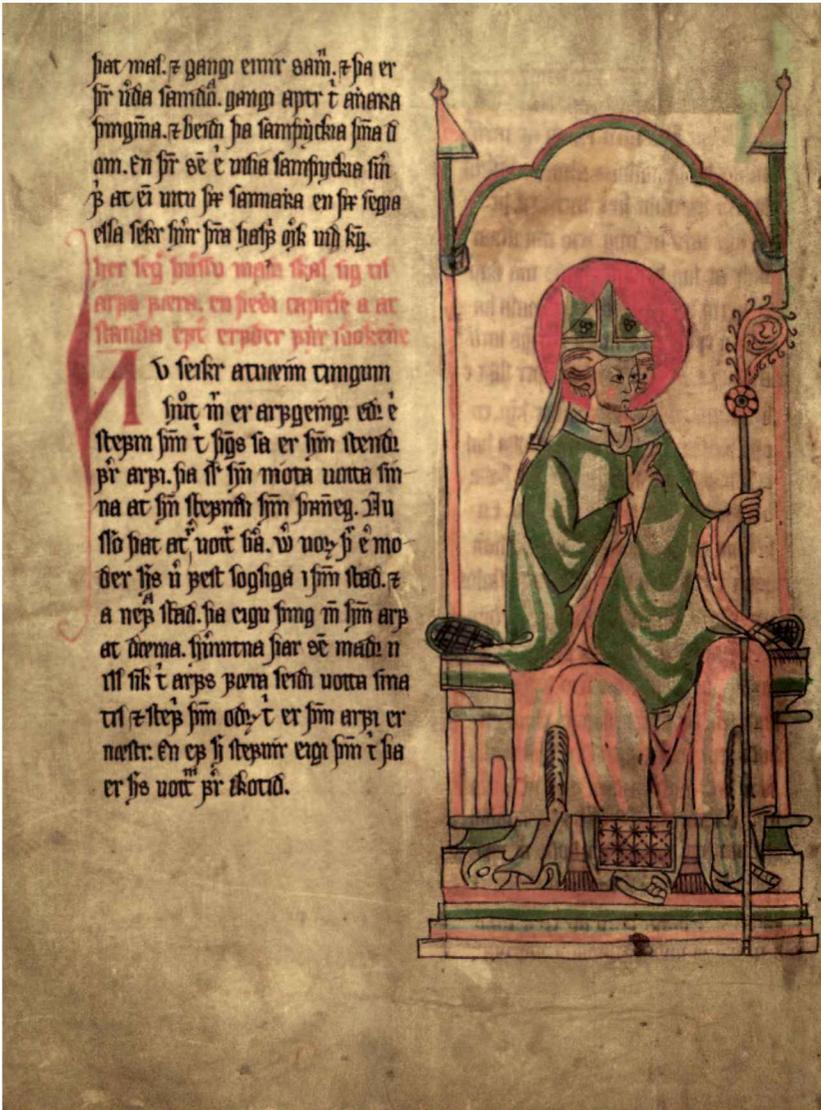


Abb. 2: AM 135 4to (*Arnarbælisbók*), 74v – ein Bischofsbild markiert den Beginn des *Kristinréttur Árna biskups*. Photo: Stofnun Árna Magnússonar á Íslandi (Jóhanna Ólafsdóttir).

standteil dieses heilsgeschichtlichen Rahmens darstellt und zugleich die Gerichtssituation weltlicher Rechtsprechung in der des Jüngsten Gerichtes spiegelt.

Diese Doppelheit hat ihre Entsprechung in der in der Handschrift folgenden Kombination der beiden kodifizierten Rechte, des weltlichen (*Jónsbók*) und des kirchlichen (*Kristinréttir Árna biskups* einschließlich *Kristinna laga þáttir*). Jedes der beiden beginnt mit einer Illumination, die einen König resp. einen Bischof darstellt. Die erste, ganzseitige Illumination zeigt einen König, der auf einem Thron sitzt.¹⁰ Überspannt wird er von einem gotischen Bogen, in dessen Zwickeln sich zwei kreisförmige Elemente befinden: links eine angedeutete Rosette, rechts eine kleine T-O-Karte als Weltsymbol.¹¹ In der linken Hand hält der König einen Speer und in der rechten Hand eine Axt, die ihn zusammen mit der Glorie als Hl. Olaf ausweist. Die Illumination des Bischofs ist kleiner (spaltengroß), auch er ist auf einem Thron sitzend dargestellt, eine insgesamt bezüglich des Bildaufbaus und der Stellung im Text deutliche Parallele zur vorigen Illumination.¹² Selma Jónsdóttir zufolge handelt es sich um den Hl. Þorlákr.¹³ Die korrespondierende Struktur der Illuminationen visualisiert den wechselseitigen Bezug der beiden solchermaßen eingeleiteten Rechte und gemahnt an die Zwei-Schwerter-Lehre des Gervasius bzw. verwandte Ideologeme.¹⁴

Mit diesen Illuminationen lassen sich zudem zwei Textpassagen in Beziehung setzen, die jeweils Berufungen auf Gott und Heilige darstellen:

þa hofum uer þo | þessa bok latit rita [er uer sendum | ýdr med herra íoní laugmanní (*Hs. laugmanné*) epter | slikum háttí sem hun uottar.] a treýslandi a uars herra iesu christi miskunn | ok a arnadar ord hinnar heilugo | marie ok hins helga olafs konungs. ok | þeirra hínnu skynsaumuztu manna til lögo | er ihía oss uaru (*Arnarbælisbók* 6vb⁵⁻¹³).¹⁵

¹⁰ Abb. in Fett 1911/12:187; Halldór Hermannsson 1935: Tafel 4c, auch bei Simek 1990:120.

¹¹ Vgl. Simek 1990:117-120. Die Kolorierung dieser Mappa mundi ist uneindeutig und vielleicht als Zoneneinteilung zu verstehen.

¹² Vgl. dazu Selma Jónsdóttir 1970:111-114. — Abb. in Halldór Hermannsson 1935: Tafel 58b; Jón Helgason 1958: Tafel nach S. 60; Selma Jónsdóttir 1970: Tafel nach S. 112.

¹³ Selma Jónsdóttir 1970:114.

¹⁴ Vgl. auch die diesbezüglichen Ausführungen in der Konungs skuggsjá:123³³-124¹², 126⁵⁻¹⁹ und 126³¹⁻⁴⁰.

¹⁵ Bréf Magnús Konungs, vgl. Jónsbók ed. Ólafur Halldórsson:2¹⁻⁵. Das Bréf endet wiederum mit einem Bezug auf Christus: *fínz ok nockut nýtsamlígt í. þockum þat allir iesu christo. | hans nafn se lofat utan enda* (*Arnarbælisbók* 7va⁷⁻⁹) (vgl. Jónsbók ed. Ólafur Halldórsson:4^{10 f}).

sowie

FRIDr ok blezan uars | herra iesu christi. ok arnadar ord uorarr | fru sancte marie ok | hins helga olafs | konungs. hins heilaga thorlaks byskups ok | allra heilagra manna se med oss ollum allþingis monnum nu ok iafnan (*Arnarbælisbók* 7va¹¹⁻¹⁸).¹⁶

Im ersten Fall ist somit die direkt vorausgehende Darstellung Ólafs auch durch den Text motiviert, der zweite Fall bietet darüber hinaus mit der Nennung des Hl. Þorlák ein Bindeglied zur späteren Darstellung des Bischofs und zugleich ein im Text liegendes gewichtiges Argument für seine Identifizierung mit dem Hl. Þorlák.

Die Ordnung des Textes wird im *Bréf Magnús Konungs* auch explizit erläutert und begründet:

Enn at þer skilid þui | gior huí er uer haufum sua balkunum | skipat ihenne sem nu er. þa gre<i>nír | þessi hattr firir ydr sem her fylgír. | {capitulum}

Þíngfarar balkr er nu | sem fýr at aunduerdu rítadr | fýr en hefi sialfa bokína þui at | adr hæfer at skipat se þingit ok neflnder se skodadar. logrettu menn kosnír. eidar fluttir. gríd sett. ok sidsemldum lýst. at þui betr uerdi bokínni | hlýtt. ok domum lytt. sem þingit er beltr sidat. ok stillt. // {capitulum}

Fysti hlutr bokarinnar er kristinsldoms balkr at menn skili kristiliga tru || uera grund uoll ok upp haf allra godra uerka. ok heilagrar kirkíu hlýdni. ok | hennar formanna uera lýsing ok leidrettlíng allra rettínda ok miskunsamlígra | sidsemda. / {capitulum}

Næst kristíns | doms balki er um konungs þegnskýlldu | at alþýdan skili þann sama gud hafla skipat þann sama konung domínn til uerlallígs umbods. sem byskupín til andlígs (*Arnarbælisbók* 6vb¹³-7ra⁹)¹⁷ [...].

Nähere Betrachtung verdient im Kontext der vorliegenden Untersuchung der *Kristindómsbálkr*, welcher folgendermaßen beginnt: *ÞAT er upp haf laga / uarra islendinga sem / upp haf er allra god/ra hluta, at uer skulum hafa / ok hallda kristilæga tru* (10va²³⁻²⁷) – es folgt das Glaubensbekenntnis (*Vær*

¹⁶ Þingfararbálkr, vgl. Jónsbók ed. Ólafur Halldórsson:5¹⁻³.

¹⁷ Bréf Magnús Konungs, vgl. Jónsbók ed. Ólafur Halldórsson:2⁵⁻¹⁶.

skulum trua // a Gud fodor allzualldanda skapara / himins ok iardar etc., 10va²⁷-11ra⁹).¹⁸ Das zweite Kapitel dieses *bálkr* {um umbod konungs ok biskups} bezeichnet König und Bischof als die beiden von Gott eingesetzten *umbodsmenn*:

NV af þui at guds miskunn sær til þess | huersdagliga þorf otololegs lyds | ok ýmíss formennis. þa hæfer hann skípat sinum | tuæim þionum at uera audsynilæga hans umlbods menn at hallda þessa helga tru. ok | hans heilagt logmal. godum monnum til uerndar | ok rættínda. en uondum monnum til ræfsíngar | ok hræínsanar. Ero þessir tuæir annar | konungr en annar byskup. hæfer konungr af gudi ueralldlligt ualld til ueralldligra hluta. ok a huar | þeirra at styrkia annars mál til rættra | mala ok hæilagra. en kemaz uid sik at | þeir hafa ualld. ok ifir bod af sialfum | gudi en eigi af sær (*Arnarbælisbók* 11ra¹⁰⁻²³).¹⁹

Zum Ende der *Jónsbók*, vor dem Kapitel über die *sektir* (*Þessar eru sektir ilandz laga bok.* etc., 73vb¹⁻¹⁰)²⁰ und den Kapiteln *um bygging a konungs iordum*, *um dom nefnu* und *huerssu madr skal sig til arfs færa* (74ra¹-va²²), findet sich eine weitere genuin zur *Jónsbók* gehörige Passage, die das Recht in einen religiösen Kontext stellt:

Nv gefi *iesus christus* þessa bok sua oss | i nýt at færa at honum se til uirdingar. þeim til salu | botar er gera læt ok ollum oss til ueralldligrar farsællidar eilifs fagnadar. Blezan ok uardueizla | fodur ok sonar ok heilags anda æins guds | i heilagri þreníngu ok arnadar ord uærar fru | sancte marie ok hins helga olafs konungs se | med os nu ok íafnan. lati gud os heila skillia ok sua fínnaz Amen (*Arnarbælisbók* 73va¹⁹⁻²⁷).²¹

¹⁸ Vgl. *Jónsbók* ed. Ólafur Halldórsson:17³-18¹⁴. Mit denselben Worten beginnt auch der *Krist-inréttir Árna biskups*, s. *Arnarbælisbók* 75ra²⁻⁶, wo allerdings der Text nach *allzualldanda* abbricht.

¹⁹ Um völd konungs ok biskups, vgl. *Jónsbók* ed. Ólafur Halldórsson:19²⁻⁹.

²⁰ Zur Stellung der in sechs Pergament- und einer Papierhandschrift überlieferten *Sektir Jónsbókar* in der *Arnarbælisbók* s. Jakobsen 1990:180. Gegenüber dem *Saktal Jónsbókar*, das Verbrechen und zugehörige Strafen zusammenfaßt und dessen praktischer Nutzen damit evident ist, kommt der kleine Text zu den *sektir* einem rein statistischen Interesse entgegen: Er listet ausschließlich Bußzahlungen an den König dahingehend auf, wie oft Bußen einer bestimmten Höhe jeweils vorkommen, s. Jakobsen 1990:179.

²¹ Vgl. *Jónsbók* ed. Ólafur Halldórsson:280⁸⁻¹³ (*Hér er niðrlag landslagabókar*).

Das bereits zitierte Explicit schließt den Bogen der religiösen Einbettung der Gesetze ab. Mithin läßt sich konstatieren, daß die *Arnarbælisbók* die eigentlichen Texte der *Jónsbók* und des Christenrechtes in einen Rahmen stellt, der seinen Schwerpunkt in der besprochenen Einleitung (4v-5v) hat. Dieser Rahmen greift seinerseits Aussagen des *Jónsbók*-Textes auf, die jedoch mit neuen Texten und Illuminationen verbunden und so zu größerer Eindringlichkeit gebracht werden, und zugleich faßt er gerade die zeitliche Perspektive weiter – vom Anbeginn der Zeiten bis zum letzten Tag. Das Recht wird auf Gott zurückgeführt, die Rolle des Rechtes im Heilsplan wird aufgezeigt, und sowohl die weltliche als auch die geistliche Herrschaftsgewalt werden religiös legitimiert.

II.2 Evangelienperikope und Gebet

Während der Abschnitt über die Mosaische Gesetzgebung und derjenige über die Wunderzeichen vor dem Jüngsten Gericht sich relativ glatt in den oben skizzierten Kompilationsplan einfügen, bedarf das auf die Evangelienperikope folgende Gebet *Protector in te sperantium* (4vb) einer genaueren Erläuterung:

{*oratio*} | Protector ínte sperantíum delus. sine quo níchil est ualildum nichil sanctum multiplíca *super* nos mísericordiam tulam. ut te rectore te duce sic transeamus *per* bona temporalila ut non amíttamus eterna. | *Per christum dominum nostrum. Amen. (Arnarbælisbók 4vb⁶⁻¹⁴).*²²

Es handelt sich um ein recht häufig anzutreffendes Gebet, das u.a. als Oratio in der Messe Verwendung findet (Dominica infra Octavam Sacratissimi Cordis Jesu, tertia post Pentecosten).²³ Der Text der Perikope Io 1,1-14 ist in dem Fragment eines Missale aus dem 14. Jh. erhalten (AM 733 4^o), welches allerdings auch genau mit der Perikope abbricht, so daß keine weiteren Aussagen hinsichtlich eines sich anschließenden Gebetes aus dem Fragment abzuleiten sind (s.o. Fußnote 4).²⁴ Gleichwohl wird dort ursprünglich kaum das

²² Jón Sigurðsson liest irrtümlich „Protector vite sperantium“ (*DI* Bd. 1:129).

²³ Vgl. *Corpus Orationum* Nr. 4745, Bd. 7:211 f. sowie Bruylants 1952, Bd. 1:57 und Bd. 2:260, Nr. 911.

²⁴ Die Handschrift AM 733 4to umfaßt nur noch 6 Bll., die Perikope Io 1,1-14 steht auf 6vb. Sie beginnt mit einem Kalender (Bll. 1-3), dem die *Missa de spiritu sancto*, die *Missa de sancta*

Gebet *Protector in te sperantium* gefolgt sein, denn gemäß dem *Ordo Nidrosiensis*, der die seinerzeit für den gesamten westlichen Norden einschließlich Island geltende Liturgie festhält, wird die Johannes-Evangelienperikope zu Weihnachten gelesen (In Nativitate Domini ad primam missam + ad tertiam missam),²⁵ die genannte Oratio hingegen an anderen Tagen (Dominica prima post Trinitatem + Dominica quarta post Trinitatem).²⁶

Interessant ist das Gebet *Protector in te sperantium* aus dem Blickwinkel der Kompilationsanalyse aufgrund der Kombination mit ebenjenen Prologus-Worten des Johannesevangeliums, weil sich ihre Kombination in der isländischen Rechtshandschrift nicht aus einer etwaigen direkten Verbindung im Rahmen der für Island geltenden Liturgie erklärt. Warum folgt es in der *Arnærbælisbók* auf die Perikope?

Es läßt sich ein Handschriftengenre aufzeigen, für welches diese Kombination geradezu typisch ist: das Stundenbuch.²⁷ Dieser Buchtyp bildete sich im Laufe des 13. Jh.s aus, verdrängt zunehmend den Psalter als dominierendes allgemeines Gebetbuch und erlebt seine Blüte ab dem späten 14. Jahrhundert.²⁸ Stundenbücher beginnen mit einem Kalender, an den sich zumeist vier Evangelienperikopen anschließen (zunächst Johannes 1,1-14, dann Lukas 1,26-38 (Verkündigung), Matthäus 2,1-12 (Anbetung der drei Weisen) und Markus 16,14-20 (Auferstehung, Himmelfahrt)),²⁹ verschiedentlich zudem noch ganz oder teilweise Joh. 18,1-19,38 (Passion), so daß ein Bogen von der Inkarnation bis zur Himmelfahrt geschlagen wird. Üblicherweise folgt auf die Perikope des Johannesevangeliums die Oratio *Protector in te sperantium*. In einigen Fällen wird diese Oratio im liturgischen Zusammenhang mit vorge-

cruce und die *Missa de sancta virgine* folgen. Daran schließt sich ein durch eine Miniatur (Christus am Kreuz, 5va) eingeleiteter Kanon sowie lateinische Gebete an. Laut Kälund 1889 (Bd. 2:162 f.) war AM 733 4to ursprünglich mit AM 322 fol und AM 114a 4to verbunden.

²⁵ Ordo Nidrosiensis:153 und 155.

²⁶ Ordo Nidrosiensis:269, nach A (AM 679 4to), eine andere isländische Handschrift (D = AM 791 4to) setzt diese Oratio für die Dominica tertia post Trinitatem an, siehe ebd. den Lesartenapparat sowie Fußnote 3; vgl. auch Ordo Nidrosiensis:103.

²⁷ Vgl. Perdrizet 1933:24 f.

²⁸ Thoss 1997:259, vgl. a. Wieck 2001b und Wieck 1997.

²⁹ „Following the Calendar the first text proper in a Book of Hours is a series of Gospel Lessons by the four evangelists. Although not always found in Horae of the thirteenth and fourteenth centuries, by the fifteenth these Lessons had become a regular feature“ (Wieck 2001a:488). Vgl. auch Wieck 2001b:55-59.

setzter Antiphon, Versikel und Responsorium wiedergegeben, mitunter sind die Lukas-, Matthäus- und Markus-Perikopen weggelassen.³⁰

³⁰ Einen guten Überblick über die Konstanten und die Variablen innerhalb des Genres erlaubt der im Internet recherchierbare Katalog der Henry E. Huntington Library and Art Gallery, San Marino, Kalifornien, der Beschreibungen der umfangreichen Stundenbuchsammlung enthält. Zu den Stundenbücher mit Perikopen (nach Kalender) einschließlich des Gebetes *Protector in te sperantium* zählen: Huntington Library HM 48, Gebrauch von Rom, Frankreich (Anf. 16. Jh.); HM 1088, Gebrauch von Rom, Frankreich (1513); HM 1099, Gebrauch von Paris, Frankreich (Mitte 15. Jh.); HM 1100, Gebrauch von Paris, Frankreich (Mitte 15. Jh.); HM 1124, Gebrauch von Rom, Frankreich (Anf. 16. Jh.); HM 1130, Gebrauch von Paris, Frankreich (Mitte 15. Jh.); HM 1137, Gebrauch von Besançon (?), Frankreich (15. Jh.); HM 1138, Gebrauch von Paris (?), Nordfrankreich (15. Jh.); HM 1141, Gebrauch von Besançon, Frankreich (Mitte 15. Jh.); HM 1145, Gebrauch von Rouen, Frankreich (2. H. 15. Jh.); HM 1146, Gebrauch von Troyes, Frankreich, (Ende 15. Jh.); HM 1147, Gebrauch von Paris, Frankreich (Anf. 16. Jh.); HM 1153, Gebrauch von Sens (?), Frankreich (15. Jh.); HM 1154, Gebrauch von Paris, Frankreich (2. H. 15. Jh.); HM 1156, Gebrauch von Paris, Frankreich (Anf. 15. Jh.); HM 1161, Gebrauch von Rom, Frankreich (16. Jh.); HM 1166, Gebrauch von Rouen, Frankreich (2. H. 15. Jh.); HM 1168, Gebrauch von Paris, Frankreich (Anf. 16. Jh.); HM 1250, Gebrauch ungeklärt, Frankreich (Ende 15. Jh.); HM 1344, Gebrauch von Sarum, Flandern (Anf. 16. Jh.) (s. die entsprechenden Internet-Seiten, auf welche Links auf folgender Seite verweisen: <http://sunsite3.berkeley.edu/Scriptorium/hehweb> – 01.10.2004). Ebenso etwa die Hss. Bodleian Library, MS. Buchanan e. 3 (Gebrauch von Rouen, Frankreich, ca. 1500, s. <http://www.bodley.ox.ac.uk/dept/scwmss/wmss/medieval/mss/buchanan/e/003.htm> – 01.10.2004) sowie Kopenhagen Kongelige Bibliotek CMB Pergament 19 4to (Hore beate virginis Marie ad usum Sarum, Druck auf Pergament von Anthoine Vêrad, Paris, ca. 1505, s. http://base.kb.dk/manus_pub/cv/manus/ManusIntro.xsql?nnoc=manus_pub&p_ManusId=9&p_Lang=main bzw. <http://www.chd.dk/inc/perg19.html> – 01.10.2004). Abweichungen davon zeigen einige andere Kodices der Huntington Library (s.o.): HM 1134, Gebrauch von Rom, Flandern (Mitte 15. Jh.), Bll. 1-12v: Kalender – Bll. 13-41v: *Horae Spiritus Sancti*; [...] – Bll. 43-51: Perikope Io 1,1-14 + *Protector in te sperantium*; HM 1139, Gebrauch von Rom, Frankreich (Anf. 16. Jh.), Perikope (nur Johannesev. + Antiphon, Versikel, Responso) erst auf Bll. 149v-151; HM 1160, Gebrauch von Paris, Frankreich (Anf. 15./Anf. 16. Jh.), zwischen Kalender und Perikopen steht auf Bll. 7-20v die Passion nach Johannes; HM 1167, Gebrauch von Amiens, Frankreich (15./16. Jh.), zwischen Kalender und den vier üblichen Perikopen stehen auf Bll. 13-14 u.a. *Les x commandemens de sainte eglise* und auf Bll. 14-22v die Passion nach Johannes; HM 1171, Gebrauch von Rom, Frankreich (Anf. 16. Jh.), zwischen Kalender und Epikopen verschiedene Texte (Bll. 13-23v); HM 2590, Gebrauch von Rouen, Frankreich (2. H. 15. Jh.), auf den Kalender folgen die *Horae Virginis* Bll. 14-48v, 53-73v, Fehler beim Binden, die Perikopen stehen auf Bll. 49-52v. Wie aus dieser Aufstellung hervorgeht, bildet die Kombination von Kalender und Evangelienperikope(n) eine Konstante, unabhängig von regionalen Unterschieden in den Gebräuchen; s. dazu auch Krochalis & Matter 2001:433: „The liturgy of the medieval Church in western Europe evolved slowly, developing into a number of regional rites, such as the Ambrosian (in Milan), the Mozarabic (in Spain), the Sarum (from Salisbury, the Late Medieval English rite), and the Old Roman Rite.“

An manchen Handschriften läßt sich auch zeigen, daß die genannten, standardmäßig in Stundenbüchern auftretenden Texte auf separaten Lagen vorproduziert worden sind und dann in ein nach individuellen Wünschen zusammenzustellendes Stundenbuch eingebunden werden konnten.³¹ Ebenso wie in der *Arnarbælisbók* hat die Johannesevangelien-Perikope einleitende Funktion:

The first reading, from John (1:1-14), is a kind of preamble for the entire Book of Hours: “In principio erat Verbum [...]” [In the beginning was the Word [...]]. The Word of God, existing from eternity, becomes the revealer of the Father and the light of men. The text emphasizes the eternal generation of the Word, who is Christ, mankind’s need of redemption, and God’s willingness to provide it.³²

III. Die Einleitung der *Arnarbælisbók*: isländische und kontinentaleuropäische Parallelen

III.1 Verwandte Phänomene in isländischen und skandinavischen Handschriften

III.1.1 Die Johannesevangelien-Perikope

Die in der *Arnarbælisbók* enthaltene Evangelienperikope Io 1,1-14 findet sich nicht nur in isländischen, sondern auch in kontinentalskandinavischen Rechtshandschriften. Ein Beispiel dafür ist ein schwedischer Kodex aus dem

³¹ Vgl. z.B. Codex cuj1 8vo, *Horæ ad usum Sarum*, Rouen ca. 1430, Kopenhagen – Privatsammlung (s. <http://www.chd.dk/cuj/index.html> – 01.10.2004). Die Evangelienperikope Joh. 1,1-14 befindet sich hier auf den Bl. 237r-238r, nach Antiphon, Versikel und Responsorium folgt die typische Oratio *Protector in te sperantium* auf 238r-v und als *Alia oratio Ecclesiam tuam quesumus domine benignus illustra ut beati iohannis apostoli tui et ewangeliste illuminata doctrinis ad dona perveniat sempiterna. Per xpristum dominum nostrum. Amen* (sie hat ihren liturgischen Platz in der Messe S. Joannis Apostoli et Evangelistæ (27. Dez.), vgl. Bruylants 1952, Bd. 1:8 und Bd. 2:141, Nr. 520). Erik Drigsdahl bemerkt: „The [...] gatherings from f.237 to f.252 are slightly different in decoration, and were probably pre-produced as ready-made segments, which could fit into any book of hours. A bookbinder in Paris would have placed them as the first quaternions after the calendar. They are here placed more or less at random, as a compromise – it was not possible to separate the gospel sequences from the prayers O intemerata and Obsecro te, since they are written in the same gathering“, s. http://www.chd.dk/cuj/cuj1_237-ora2.html – 01.10.2004.

³² Wieck 2001a:488.

15. Jh., der mit ebenjener Perikope und dem anschließenden Satz endet: *Deo gratias, per ewangelica dicta nostra deleantur delicta*.³³ Ein norwegisches Beispiel ist die jüngere Pergamenthandschrift GKS 3262 4to (1576), die nach dem Stadtrecht von Nidaros, einem Abschnitt über die Bedeutung des Eides und Eidesformeln (1-85r) und dem Kaufmannsrecht (85v-97r) auf Bl. 97r-v mit roter Tinte die Johannesevangelien-Perikope bietet. Die folgenden Texte sind wieder eindeutig juristischer Natur (97v-98 Gemarkungen von Nidaros, 98v-99r Formular des Weihnachtsfriedens, 99r-132v Gesetzesnovellen des 13.-16. Jh.s.).

Andere Rechtshandschriften zeigen parallele Phänomene, indem sie andere Bibelstellen in ähnlicher Weise einbinden, wie es oben schon für die *Arn-arbælisbók* dargestellt worden ist. So ist in der sorgfältig angelegten³⁴ Handschrift GKS 3270 4to aus der 1. Hälfte des 14. Jh.s, die mit dem *Kristinréttur Árna biskups* beginnt (1v-22r), eine andere Stelle des Johannesevangeliums eingefügt, ebenfalls auf lateinisch: *Ego sum lux mundi* (Io 8,12-20 – Rubrik: *secundum Johannem, 22rb³⁻²⁶*)³⁵, gefolgt von der Vorrede der *Jónsbók* (= *Bréf Magnús konungs, 22va¹-23v²³*), einer Illumination, die Christus am Kreuz zeigt (23vb über zehn Zeilen), und dem Register 23vb¹¹-25vb²²). Nach dieser sinnfälligen Zäsur und einer Rubrik (25vb^{23 f.}) schließen sich die Hauptteile der *Jónsbók* an (26ra¹-102rb¹³), gefolgt von Gesetzesnovellen (102rb¹³-109ra⁹, der Rest des Blattes ist weggeschnitten, 109v leer) und der *Hirðskrá*, welche defekt endet (110ra¹-129v²³).

³³ „A la fin (fol 99) et de la même main que le reste du volume“ (Bibliothèque Nationale (de Paris), Mss. Danois, Islandais, Norvégiens et Suédois nr 20 (= Ancien [Regius] nr. 10503). Es handelt sich um einen Kodex von *Konung Magnus Eirikssons Landslag*, s. Skæbne 1887:12 f. — Der Satz *Per evangelica dicta* etc. ist ein Bestandteil der Messe und steht in direkter Verbindung mit der Perikope – nach der Lesung des Evangeliums spricht der Geistliche: „Verbum Domini“, die Gemeinde antwortet: „Laus tibi, Christe“. Dann küßt der Priester die Schrift und spricht: „Per evangelica dicta deleantur nostra delicta.“ Die Zusammenstellung von Io 1,1-14 (einschl. Miniatur Johannes auf Patmos) und *Per evangelica dicta* findet sich damit nicht überraschenderweise auch in einem Stundenbuch, Thott 114 8vo (Gebrauch von Nantes, Bretagne?, ca. 1460/70) auf Bl. 13-14v (s. <http://www.chd.dk/thott/thott114.html> – 12.10.2004).

³⁴ Die Hs. ist in einer großen und regelmäßigen Hand geschrieben, versehen mit roten Überschriften, roten, blauen, braunen und grünen ornamentierten Initialen, zudem gibt es mehrere Initial-Miniaturen.

³⁵ Die letzten beiden Zeilen sind in sehr kleiner Schrift unterhalb des Schriftspiegels gesetzt. Am Ende des Kodex, auf 128v19-23 steht der Abschnitt *Nu gefi gud oss þessa nýtsemd / ok heilrædi sua til nýtsemdar at / færa* etc.

Der jüngere Kodex Thott 2102 4to (1568 von Grímur Skúlaason geschrieben) schließlich beginnt mit einer Passage aus dem Lukas-Evangelium in isländischer Übersetzung (Lc 6,36-41 – „Fyrer þui verid ok myskunnsamer lijka sem ydar fader er myskunnsamur [...]“ (1r-v)), welche mit klarem inhaltlichen Bezug der *Jónsbók* (Bl. 2-160r) als Einleitung vorangestellt ist.

III.1.2 Illuminationen des Hl. Olaf

Eine angemessene Darstellung der Ikonographie des Hl. Olaf geben zu wollen, würde an dieser Stelle zu weit führen.³⁶ Festzuhalten ist gleichwohl, daß Olafs-Darstellungen sehr häufig in *Jónsbók*-Handschriften begegnen – aus nachvollziehbaren Gründen: Olaf, zugleich König und Heiliger, kann als *rex perpetuus Norvegiae* einerseits als Garant des weltlichen Rechtes fungieren, und andererseits stellt er als Heiliger ein Bindeglied zum christlich-religiösen Kosmos her. In der auf ca. 1350 datierten *Jónsbók*-Handschrift GKS 3268 4to beispielsweise zeigt ihn Bl. 2v in einer narrativen F-Initiale mit Axt und Kugel/Reichsapfel in einem Drachenkampf.³⁷ Und die Handschrift AM 160 4to aus dem 15. Jh. enthält auf Bl. 1v eine Illustration des Hl. Olafs, der eine Weltkugel mit aufgesetztem Kreuz (Reichsapfel) in der Hand hält.³⁸ Auch nachmittelalterliche Handschriften der *Jónsbók* behalten das Olafsbild als wichtiges Element bei, ebenso die gedruckte Ausgabe von 1578, deren Olafsdarstellung ihrerseits wieder als Vorlage für Nachzeichnungen genutzt wird.³⁹

Ein für skandinavische Verhältnisse besonders reiches Bildprogramm in den Initialen zeigt der *Codex Hardenbergianus* GKS 1154 fol (ca. 1350-1360). Besonders bemerkenswert ist der Beginn des *Pingfararbálkr*, dessen große F-Initiale eine Darstellung Gottvaters in einer Mandorla ziert. Auf seinen

³⁶ S. die ausführliche Studie zur Olafsikonographie von Anne Lidén (Lidén 1999); vgl. ebenfalls Klingenberg 1992:114; Lange 1967:568-577; Simek 1990:117-124.

³⁷ S. Lidén 1999:225 (Abb. 87b), Abb. außerdem in Halldór Hermannsson 1935: Tafel 49.

³⁸ Zur Weltkugel bzw. zum Reichsapfel im Norden s. Simek 1990:117-124; auf das Siegel Knuds des Heiligen (1085), auf dem der König thronend mit Krone und Reichsapfel abgebildet ist, verweist (incl. Abb.) Bøgh 1999:66; allgemein vgl. Schramm 1958, zum Norden dort 143-147.

³⁹ Bspw. Thott 2085 4to (Ende 16. J.), Thott 1280 fol (ca. 1400; Bl. 2v mit Olafs-Illumination 1680 ergänzt), Thott 2104 4to (1714, Bl. 2r mit Federzeichnung von König Olaf), GKS 3274 a 4to (17. Jh.,) – GKS 1160 fol (17. Jh.), welche die *Jónsbók* auf dänisch wiedergibt, übernimmt ebenfalls das Olaf-Bild nach der gedruckten *Jónsbók*-Ausgabe (Hólar 1578).

Mund weisen links und rechts die zwei Schwerter der Gerechtigkeit, zu seinen Füßen knien König und Bischof, was Bera Nordal zu der Interpretation veranlaßt: „Myndin fjallar um tvískiptingu valdsins milli þeirra [Bischof und König, d.Vf.] og að allt vald komi frá guði föður.“⁴⁰ Die Illuminationen dieser Handschrift haben Entsprechungen in der *Svalbarðsbók* AM 343 fol und der *Belgsdalsbók* AM 347 fol, und Stefán Karlsson kommt zu dem Schluß, daß der *Codex Hardenbergianus* von demselben isländischen Schreiber geschrieben worden sei, der auch die *Belgsdalsbók* geschrieben habe, und daß Norwagismen am besten durch eine norwegische Vorlage zu erklären seien.⁴¹

III.1.3 Kalendarien in Gesetzshandschriften

Eine der Fragen, die die *Arnarbælisbók* aufwirft, betrifft die erste Lage. Nicht nur weicht sie mit ihren 4 Bll. von der sonst regelmäßigen durch Quartertionen bestimmten Lagenstruktur ab, sondern der ursprüngliche Textbeginn erst auf Bl. 4v bedarf der Erklärung. Diese soll hier mit aller gebotenen Zurückhaltung versucht werden, in dem Bewußtsein, nicht eine Lösung wirklich als wahrscheinlich erweisen zu können, sondern unter den denkbaren Möglichkeiten eine wahrscheinlichere auszumachen.

Wofür war der Platz auf den ersten Bll. vorgesehen? In Betracht kämen an sich weitere Illuminationen, doch dies ist insofern wenig wahrscheinlich, als AM 135 4to ja Illuminationen enthält und nicht ersichtlich ist, warum gleich mehrere Blätter frei geblieben sind und ausgerechnet und allein die für den Beginn geplanten Illuminationen nicht ausgeführt worden sein sollten. Wenn aber an einen Text gedacht war, so bleibt zu fragen, welcher Text denn der grundlegenden und in ihrer Funktion als Einleitungsabschnitt idealen Johannesevangelien-Perikope sinnvoll hätte vorangestellt werden können. Eine Möglichkeit könnte ein Register darstellen, das später nicht ausgeführt worden wäre. Eine zweite Möglichkeit wäre ein Kalendarium, in welchem pro Blatt zwei Monate stehen sollten und 1r, wie oft, zum Schutz des Textbeginns

⁴⁰ Bera Nordal 1985:167.

⁴¹ Stefán Karlsson 1987:178. Sein Aufsatz knüpft an den o.g. Artikel Bera Nordals an, in welchem sie die Ähnlichkeit der Illuminationen im *Codex Hardenbergianus*, der *Belgsdalsbók* (AM 347 fol) und der *Svalbarðsbók* (AM 343 fol) einer gründlicheren Untersuchung unterzieht, vgl. Bera Nordal 1985.



Abb. 3: GKS 1154 fol (Codex Hardenbergianus), 2v – Majestas Domini, Christus als Weltenrichter; darunter König und Bischof. Photo: Det kongelige bibliotek, Kopenhagen.



Abb. 4: GKS 1154 fol (Codex Hardenbergianus), 6r – König und Bischof; das Kapitel über diese von Gott eingesetzten *umboðsmenn* steht auf 6v. Photo: Det kongelige bibliotek, Kopenhagen.

unbeschrieben bleiben sollte.⁴² Das Kalendarium wäre dieser Theorie zufolge für die sechs Seiten 1v-4r vorgesehen gewesen.

Kalendarien stehen nicht nur typischerweise zu Beginn von z.B. Gebet- und Stundenbüchern. Vielmehr finden sie sich auch in Gesetzhandschriften wie in den drei in die erste Hälfte des 14. Jh.s datierten norwegischen Kodices GKS 3260 4to, Sth perg 4to nr. 28 und nr. 30.

In GKS 3260 4to folgt ein Kalendarium für Island auf die *Gulapingslög*, das Stadtrecht von Bergen sowie ein paar kurze Bestimmungen und bildet das Ende der Handschrift (Bll. 59r-61v). In den beiden Stockholmer Kodices steht das Kalendarium jeweils zu Beginn der Handschrift und ist in beiden Fällen von anderer Hand geschrieben.⁴³

III.1.4 Moses und die Zehn Gebote

Abgesehen von enzyklopädischen Handschriften, die Moses kurz erwähnen (AM 685 d 4to, 31v, 15. Jh.) oder die Gesetzgebung auf dem Sinai schildern (AM 194 8vo, ca. 1400),⁴⁴ beziehen sich nachvollziehbarerweise auch Rechtshandschriften auf Moses und die Zehn Gebote. In AM 133 4to (14. Jh.) ist in einem *Jónsbók*-Kodex ein Blatt vorgebunden, welches die Zehn Gebote auf lateinisch und Erläuterungen auf isländisch bietet (in einer Hand des 15. Jh.s, der Text bricht mit dem 3. Gebot ab). In der *Arnarbælisbók* werden im zweiten Teil der Mosaischen Gesetzgebung lediglich die Bereiche zusammengefaßt, für welche Moses gesetzliche Regelungen schafft, nicht die Gesetze selbst (wie in der *Stjórn*), was sich als eine direkte Hinleitung auf die realen Gesetze der *Jónsbók* verstehen läßt.

Auf Moses nehmen auch Einleitungen kontinentalskandinavischer Rechtshandschriften Bezug wie die *Præfatio* des *Upplandslagen*:

⁴² Ein Kalender wäre selbst dann eine Möglichkeit, wenn man von der Überlegung ausginge, daß auch die erste Lage ursprünglich ein Quaternio gewesen sein könnte, dem aber zwei noch unbeschriebene Doppelblätter wieder entnommen worden wären.

⁴³ Ein späteres isländisches Beispiel stellt die auf 1616 zu datierende Rechtshandschrift Sth perg fol nr 10 dar. Sie beginnt mit einem Kalendarium (Bll. 1-3), es folgt die *Jónsbók* (Bll. 4-49).

⁴⁴ 21r⁴⁻¹² Þetta ero kölluth bodord .moyses. er gud blaud honum á fialli þí er syna heiter ok mælti sva vid hann [...], es folgen die zehn Gebote in Kurzform. – In AM 310 4to (ca. 1250-1275) stehen nach der *Ólafs saga Tryggvasonar* auf dem letzten Blatt zwei Texte in einer anderen Hand: *Þessi ero tíu laga orð guðs* und *Þessi ero tíu vndr þar vrþo a egipta landi*.

Gvþ siælwær skipaði fyrstu lagh. ok sændi sinu folki mæþ moyses. ær fyrsti laghamæþær war. fore hans folki. Swa sændir ok en waldughær kunungær swea oc giötæ. Byrghir son magnusæ. kununx. allum þem ær byggia mellum haffs ok sæw ströms ok öþmorþæ bok þessæ mæþ wigers flokkum. ok laghum. upplænzku. Lagh skulu wæra satt ok skipað almænni til styrs l bapri rikum ok fatökum. ok skiael mellum ræt ok o ræt [...] (Uplands-Lagen:6 (Praefatio)).⁴⁵

Die Parallele wird überdeutlich herausgestrichen, ebenso wie im *Prologus* des *Södermannalagen*:

Guð alzwaldughær scapare himils ok iorþæ ok alz þæs þær innan ær han gaf fyrste lagh ok satti moysi J hender at kunnugha þem fore sinu folki ok æptir gudz buþi kiændi hann þem at byggia wiper ræt ok lagh. Ok swa biuþer ok een wældughær kununger swea ok götæ ok normanna magnus sun hærtugh eriks allum supermannum wiper rætwise l ok lagh byggia. ok sænder book þessæ þer skipað ær almænni til styrs læ bape rikum ok fatökum [...] (Södermanna-Lagen:4 f. (Prologus)).

Beide Prologe führen das Recht auf Gott zurück⁴⁶ und legitimieren die folgenden schwedischen Landschaftsrechte mit dem Nachvollzug der gottgewollten Etablierung einer Rechtsordnung durch Moses – dieser „präfiguriert“ sozusagen den mittelalterlichen König in seiner Funktion als Gesetzgeber.

III.1.5 Die Wunderzeichen vor dem Jüngsten Gericht (*dómadagsundr*)

Die kurze Passage über die Wunderzeichen vor dem Jüngsten Gericht begegnet in volkssprachlicher Übersetzung in vier isländischen Handschriften, alle sind Varianten des sogenannten Beda-Typs und scheinen sich Marchand zufolge von drei voneinander unabhängigen Übersetzungen herzuleiten.⁴⁷ Außer der *Arnarbælisbók* überliefert ihn eine weitere Rechtshandschrift der Zeit, nämlich die 1363 geschriebene *Skarðsbók* (AM 350 fol, Bl. 149r). Einen inhaltlich gleichen und auch gleichlangen Text bieten die enzyklopädischen

⁴⁵ Für den Hinweis auf diese Stelle danke ich Peter Springborg.

⁴⁶ Die christliche Legitimierung fehlt auch nicht im *Westgötalagen*: *Krister ær fyrst i laghum warum þa ær cristna var oc allir cristnir konongær. böndær oc allir bocarlær biscupær oc allir boclærðir mæn.* (Westgöta-Lagen:3 (Kap. 1)).

⁴⁷ Marchand 1976:122.

Sammelhandschriften AM 194 8vo (1387), 36r¹²-36v¹⁴) und AM 461 12mo (16. Jh., 17r-18r).⁴⁸

Auch lateinische Texte über die 15 Zeichen vor dem Jüngsten Gericht sind im Norden belegt, und zwar in der isländischen enzyklopädischen Sammelhandschrift AM 732 b 4to (Anf. 14. Jh., 6v), in welcher auf o.g. Text noch weitere Beschreibungen des Jüngsten Gerichtes folgen, in dem dänischen Kodex NKS 123, 4to (1454) und im schwedischen Kodex MS Uppsala C 222 (13. Jh.), welcher Merkverse enthält.⁴⁹ Zudem gibt es eine schwedische Übersetzung im Kodex Sth D 4 (ca. 1430-1440), welcher neben *Iwan Lejonriddaren* auch Texte religiösen bzw. enzyklopädischen Charakters enthält.⁵⁰

III.2 Die Legitimation des Textes im Sachsenspiegel

Der starke Aufschwung, den die Kodifizierung des Rechtes, die Herstellung von Kommentaren und Rechtsaufzeichnungen im 13. Jahrhundert nimmt, führt Gagnér auf die Entwicklung der Kanonistik und kirchlichen Reformpolitik zurück.⁵¹ Wenn nun im Zuge dieser Entwicklung und entscheidend geprägt von der gemeinsamen kirchlichen Kultur um 1220 in ganz Europa weltliche Rechte kodifiziert werden und in Deutschland, Frankreich, Aragon, Kastilien, Dänemark oder Schweden Rechtsbücher entstehen, sind Parallelen erwartbar, teils aufgrund direkter Einflüsse, teils aufgrund ähnlicher Rahmenbedingungen und Ideologeme, die zu ähnlichen Text- und Handschriftenphänomenen führen.

Der *Sachsenspiegel* ist ein einflußreiches Rechtsbuch, dessen Bedeutung für den Norden bislang noch nicht erforscht ist. In bezug auf den Untersuchungsgegenstand des vorliegenden Aufsatzes bietet er sich insofern für

⁴⁸ S. Marchand 1976:124 f. Kälund 1889 verzeichnet ihn seltsamerweise unter einem anderen Titel: *xv heimsundra dagar*. Incipit: *Jeronimus prestr fann .xv. dagha áá ebreskvm bokvm* [...]. Vgl. auch *Alfræði Íslenzk* Bd. 1:59 Fn: „De 15 tegn för dommedag, som dog ikke genfindes i Hieronimus' skrifter, stammer i den her foreliggende form fra Beda og haves i varierende oversættelser fra samme kilde i håndskrifterne AM. 350, fol, 135, 4to, 461, 12mo. En noget afvigende tekst, som skyldes Petrus Comestor, forekommer i latinsk afskrift i AM. 732 b, 4to. Udførlig er denne legende behandlet i Paul u. Braune's Beiträge zur Gesch. der d. Spr. u. Lit. VI (1879), s. 413 ff. (Nölle, Die Legende von den fünfzehn Zeichen vor dem Jüngsten Gerichte), hvor Bedas latinske tekst findes aftrykt s. 460-461.“

⁴⁹ S. Marchand 1976:119-122.

⁵⁰ Marchand 1976:130 f.

⁵¹ Gagnér 1960:300.

einen Vergleich an, als auch der *Sachsenspiegel* durch vorangestellte Text- und Bildelemente das Recht legitimiert und zudem hinter diesen Elementen ein Konzept greifbar wird, das eine Parallele zum oben analysierten Kompilationskonzept in der *Arnarbælisbók* darstellt. Das erste Buch des Landrechtes beginnt mit einem Kapitel, das die Zwei-Schwerter-Lehre aufgreift und erläutert (*Wer von gotishalben beschermere des rechtes solle sin. Unde wie manich recht si.:*):

Zwei swert liz got in ertriche zu beschermene die kristenheit. Dem pabiste daz geistliche, deme koninge daz wertliche. Deme pabiste ist ouch gesatz zu ritene zu bescheidener zit uf einem blanken pherde, unde der keiser sal im den stegreif halden, durch daz der satel nicht umme wanke. Diz ist de bescheidung: waz deme pabiste widerstat, daz her mit geistlichem gerichte nicht getwigen mag, daz ez der keiser mit wertlichem gerichte betwinge, deme pabiste gehorsam zu wesene. So sal ouch die geistliche gewalt helfen deme wertlichen rechte, ab man ez bedarf. (*Sachsenspiegel*:29)⁵²

Auch der *Sachsenspiegel* stellt die dem König eigene Richter- und Herrschergewalt als von Gott verliehen dar und legitimiert sie im Rahmen der Zwei-Schwerter-Lehre. Gleichwohl beschränkt er sich nicht darauf, sondern betont weitere Aspekte: Für das Verstehen dessen, was Recht ist und was Unrecht ist, erbittet der Verfasser im *Prologus* die Unterstützung des Heiligen Geistes. Gott sei selber Recht, darum sei ihm das Recht lieb, heißt es programmatisch, und schließlich folgt eine Ermahnung an die irdischen Richter, daß sie beim Urteilen bedenken sollen, daß auch über sie geurteilt wird – das Jüngste Gericht spiegelt das irdische:

Des heiligen geistes minne sterke mine sinne, daz ich recht unde unrecht den Sachsen bescheide nach gotis hulden unde nach der werlde vromen. Des en kan ich aleine nicht getun, dar umme bete ich

⁵² „Zwei Schwerter ließ Gott auf Erden, um die Christenheit zu beschützen: dem Papst das geistliche, dem König das weltliche. Dem Papst ist es auch bestimmt, zu passender Zeit auf einem weißen Pferd zu reiten, und der Kaiser soll ihm den Steigbügel halten, damit der Sattel nicht wegrutsche. Dies ist die Erklärung: Was dem Papst Widerstand leistet, das er mit geistlichem Gericht nicht bezwingen kann, das soll der Kaiser mit weltlichem Gericht zwingen, dem Papst gehorsam zu sein. Ebenso soll auch die geistliche Gewalt dem weltlichen Recht zur Hilfe kommen, wenn man dessen bedarf.“

zu helfe alle gute lute, die rechtes geren, ab in eine rede beiegent, die min tummir sin vermeiden habe unde da diz buchelin nicht abe en spreche, daz sie ez bescheiden nach irme sinne, so si ez rechtest wisen. Von rechte en sal nimande wisen lib noch leit, noch zorn noch gabe. Got ist selber recht. Dar umme ist im recht lip. Dar umme sen se sich vor all, den gerichte von gotishalben bevolen si, daz si also richten, daz gotis zorn unde sin gerichte genedicliche obir se gen muze. (Sachsenspiegel:28)⁵³

Genau wie in der *Arnarbælisbók* stellt der Sachsenspiegel das Recht in einen heilsgeschichtlichen Rahmen, der sich von der Erschaffung der Welt bis zu ihrem Untergang spannt. Der *Textus Prologi* hält fest:

Got, der da iz begin unde ende allir dinge, der machte zuerst himel unde erde unde machte den menschen uf ertriche unde satzte in in daz paradys. Der brach den gehorsam uns allen zu schaden. Darumme ginge wir erre also die hertelosen schaf biz an die zit, daz uns got erloste mit siner martere. Nu abir wir bekart sin unde uns got wider geladen hat, nu halde wir sine e unde sin gebot, daz uns sine wisagen gelart haben unde gute geistliche lute unde ouch kristene koninge gesat haben, Constantin unde Karl [...] (Sachsenspiegel:28)⁵⁴

⁵³ „Die Liebe des Heiligen Geistes stärke meinen Verstand, daß ich den Sachsen Recht und Unrecht bestimme gemäß der Gnade Gottes und gemäß dem Nutzen für die Welt. Das kann ich nicht allein leisten, deshalb bitte ich alle integren Leute, die nach Recht streben, um Hilfe, daß, wenn ihnen eine Rechtsfrage begegnet, die mein schwacher Geist ausgelassen hat und dieses Büchlein nicht behandelt, daß diese gemäß ihrer Einsicht entscheiden, wie sie meinen, daß es am reinsten sei. Weder durch Liebe noch Angst, weder durch Zorn noch Geschenke soll sich jemand vom Recht abbringen lassen. Gott ist selber Recht, darum ist ihm Recht lieb. Deshalb sollen sich alle diejenigen, denen von Gott das Gericht anbefohlen ist, vorsehen, daß sie so richten, daß Gottes Zorn und sein Gericht gnädig über sie ergehen möge.“

⁵⁴ „Gott, der da ist Anfang und Ende aller Dinge, der schuf zuerst Himmel und Erde und schuf den Menschen auf der Erde und setzte ihn in das Paradies. Der brach den Gehorsam, uns allen zum Schaden. Deshalb irrten wir umher wie die hirtelosen Schafe bis zu der Zeit, als uns Gott durch seine Marter erlöste. Nun aber, da wir bekehrt sind und Gott uns wieder (zu sich) geladen hat, nun halten wir sein Gesetz und sein Gebot, das uns seine Propheten gelehrt haben und fromme geistliche Leute und das auch christliche Könige gesetzt haben, Konstantin und Karl [...]“

Die Bildprogramme der *Kodices picturati* stützen dies Konzept. In der 1336 beendeten Oldenburger Bilderhandschrift des *Sachsenspiegels*⁵⁵ befinden sich auf dem ersten Blatt zusammen mit dem Prolog drei Szenen heilsgeschichtlichen Inhalts. Oben sieht man den Verfasser Eike auf einem hohen Stuhl sitzen; eine Taube symbolisiert die Inspiration durch den Heiligen Geist.⁵⁶ In der Mitte befindet sich eine Weltgerichtsszene: Christus weist auf den Höllenrachen und überreicht einem König ein Schwert, das die richterliche Gewalt symbolisiert. Damit korrespondiert dieses Bild direkt mit einem Kernsatz des Prologes: *Got ist selber recht. Dar umme ist im recht lip.* Der *Sachsenspiegel* bindet also die Bilder, darunter das Autoren- und das Königs- bzw. Kaiserbild, in einen heilsgeschichtlichen Zusammenhang ein,⁵⁷ ganz so wie die *Arnarbælisbók* das Olafsbild. Das Bild des thronenden Königs Olaf visualisiert zugleich den an sich abstrakten Begriff der Herrschaft und über diesen auch die gottgegebene Herrschaftsordnung.⁵⁸ Schmidt faßt diese Interdependenzen von Text- und Bildelementen und ihr Zusammenwirken im Sinne eines tiefergehenden Konzeptes prägnant zusammen:

das Verhältnis von Kaiser und Papst, von Imperium und Sacerdotium, [wird] in jenen Abschnitten des Rechtsbuches behandelt [...], die historische Zusammenhänge beleuchten oder prinzipielle Fragen der Weltordnung betreffen. Diese Ausführungen werden vom *Sachsenspiegler* als notwendig erachtet, um die Rechtsordnung der Sachsen innerhalb der geschichtlichen Wirklichkeit, d.h. im Ablauf der Geschichte von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, ja bis zu ihrem Ziel, verständlich werden zu lassen. Die Geschichte der Sachsen ist für Eike wie für seine Zeitgenossen ein Stück nicht nur der Geschichte des Reiches, des römisch-deutschen Imperiums, das seinerseits als ein

⁵⁵ Codex picturatum Oldenburgensis CIM I 410, Landesbib. Oldenburg, s. Schmidt-Wiegand 1999:397.

⁵⁶ „Die Legitimation eines Textes, die Bestätigung seiner Glaubwürdigkeit und Rechtmäßigkeit kann in Rechtsbücherhandschriften durch ein Autoren- oder Kaiserbild unterstützt werden, das einem Prolog oder einer Vorrede als ganzseitige oder spaltenbreite Miniatur oder in Form einer historisierten Initiale beigegeben ist. Diese Abbildungen stehen meist in einer bestimmten ikonographischen Tradition, die bis in die Spätantike zurückreicht und im Fall des Autorenbildes durch das Evangelistenbild mit der Taube als Zeichen der göttlichen Inspiration in das christliche Mittelalter überführt worden ist.“ etc. (Schmidt-Wiegand 1999:393, vgl. Wachinger 1991:1-28: 11).

⁵⁷ Schmidt-Wiegand 1999:398, unter Verweis auf Drescher 1989:23-36.

⁵⁸ S. Kocher 1992:66.

Glied in der Kette der Weltreiche zu verstehen ist, sondern der Geschichte Gottes mit den Menschen überhaupt, wie sie in der Lehre von den Weltaltern verdeutlicht wird. Von Gott leitet sich die Autorität des Kaisers wie die des Papstes her. Gott ist auch der Schöpfer allen Rechts, das durch jene Autoritäten beschirmt wird und zur Geltung gebracht werden soll. Demgemäß sind dem eigentlichen Rechtsbuch Prologe vorangestellt, die dies zum Inhalt haben, und demgemäß beginnt der eigentliche Text mit der sogenannten Zwei-Schwerter-Lehre.⁵⁹

IV. Die Handschriften AM 344 fol, AM 48 8vo und AM 132 4to

Vor dem Hintergrund der bisherigen Untersuchung ist noch einmal auf die drei eingangs genannten isländischen *Jónsbók*-Handschriften zurückzukommen, die ebenfalls den Beginn des Johannesevangeliums enthalten: AM 344 fol (ca. 1350-1400), AM 48 8vo (1375-1400) und 132 4to (ca. 1450).

IV.1 AM 344 fol und AM 48 8vo

Die Handschriften AM 344 fol und AM 48 8vo sind eng verwandt. Stefán Karlsson zufolge stammen beide von demselben Schreiber aus Skagafjörður.⁶⁰ Selma Jónsdóttir hat die in diesen Kodices enthaltenen Christus-Illuminationen untersucht und nimmt für beide denselben Künstler an.⁶¹

Beide Handschriften bieten auf Bl. 1r die Johannesevangelien-Perikope; in AM 48 8vo füllt sie die einspaltige Seite und steht allein, in AM 344 fol macht sie die linke Spalte aus, gefolgt vom Gebet *Protector in te sperantium* im ersten Viertel der rechten. Auf Bl. 1v schließt sich in beiden Kodices dann die genannte Illumination an. Diese zeigt Christus am Kreuz, links sieht man Maria, rechts Johannes. Das Besondere der Darstellung sind die offenen Augen des Gekreuzigten. Während es kleinere Unterschiede in der Gestaltung Marias und Johannes' gibt, erscheinen die Darstellungen Christi nahezu als identisch. Selma Jónsdóttirs These, daß diese Illuminationen die direkte Vor-

⁵⁹ Schmidt 1986:95 f. Zur Illustration der Prologe in der Dresdener und der Wolfenbütteler Bilderhandschrift s.a. Schmidt 1986:114 und Schmidt-Wiegand 1983:12.

⁶⁰ Stefán Karlsson 1963:xxxvii; s.a. Ólafur Halldórsson 1963:97 f.

⁶¹ Selma Jónsdóttir 1964.

lage für eine Gruppe von sechs höchstwahrscheinlich im Reynistaður-Konvent angefertigten Antependien sei, wird von Peter Foote dahingehend relativiert, daß ein von den jeweiligen Ausführenden gemeinsam benutztes Musterbuch eine mindestens ebenso wahrscheinliche Erklärung sei.⁶² Nach der Illumination beginnt in AM 344 fol die *Jónsbók*, gefolgt von Gesetznovellen und dem *Kristinréttir Árna biskups*, in AM 48 8vo schließt sich direkt der *Kristinréttir* an, von der *Jónsbók* enthält die Handschrift lediglich Auszüge.

IV.2 AM 132 4to

Die Handschrift AM 132 4to (ca. 1450), ebenfalls eine *Jónsbók*-Handschrift, begann ursprünglich mit einer noch deutlich erkennbaren Illumination des Hl. Olaf, die aber später getilgt worden ist (1r). In der linken Hand hält er eine langstielige Axt, in der rechten einen Stab mit Kreuz. Links befindet sich zudem in Schulterhöhe eine schematische Mappa mundi in Form einer gesteten T-O-Karte. Nach der *Jónsbók*, dem *Kristinréttir Árna biskups* und kleineren Artikeln kirchlicher Gesetzgebung, einigen Formularen und Gesetznovellen endet der Kodex mit einem Einzelblatt, das die Johannesevangelien-Perikope enthält (70r).

IV.3 Fazit

Die Handschriften AM 344 fol and AM 48 8vo weisen zwar keine so ausführliche Einleitung auf wie die *Arnarbælisbók*. Dennoch darf man es für höchstwahrscheinlich halten, daß der Grundgedanke hinter der Vorschaltung der Evangelienperikope vor das rechtliche Material derselbe ist, dem die elaborierte Einleitung der *Arnarbælisbók* entwachsen ist: die Gesetze in einen übergeordneten Rahmen zu stellen, die Repräsentativität des Kodex zu erhöhen, die weltliche Gewalt und das weltliche Recht religiös zu legitimieren und unter ebendiesem Verweis auf den göttlichen Ursprung des Rechtes die Akzeptanz der gottgewollten Ordnung und die Befolgung der Gesetze einzufordern. Der geistesgeschichtliche Kontext schlägt sich somit in einem

⁶² Selma Jónsdóttir 1964, bes. 136-137; Foote 1990:52 f. – Foote weist dort auch Selma Jónsdóttirs später geäußerte These zurück, daß die Kreuzigungsszenen in AM 344 fol und AM 48 8vo direkt oder indirekt auf die entsprechende Darstellung in AM 249 e fol zurückgehen, die einen Kalender enthält.

Kompilationsmuster nieder, das die Kombination heterogener, gleichwohl geeigneter Texte nach einem Grundschemata erlaubt. Dieses Schema kann mit mehreren Einzeltexten und Bildelementen erfüllt und breiter ausgestaltet sein, oder auch nur durch wenige Elemente eher repräsentiert und aufgerufen denn tatsächlich ausgeschrieben werden. Mit einiger Wahrscheinlichkeit ist selbst hinter dem späteren Anfügen der Perikope in AM 132 4to und dem Verbinden eines Fragments mit den Zehn Geboten (lateinisch) und ihrer isländischen Erklärung in AM 133 4to (Bl. 1v) ein Rekurs auf dieses Kompilationsmuster zu sehen – wahrscheinlich deshalb, weil es sich um Grundideologeme der mittelalterlichen Herrschafts- und Rechtslegitimation gehandelt hat. So gilt abgewandelt auch für die kleine „Einleitung“ der *Arnarbælisbók*, was für Prologe von Rechtshandschriften gilt, in denen ein Kompilator den beabsichtigten Zweck, die Kompilationsmethode, die *ordinatio* und auch das Verhältnis seines Werkes zu den Quellen erläutern kann.⁶³ Im Verbund der Texte klingt die Stimme des Kompilators und manifestiert sich das Denken seiner Zeit.

HANDSCHRIFTEN

Kopenhagen, Den arnamagnæanske samling:

| | | |
|--------------|--------------|-------------|
| AM 322 fol | AM 732 b 4to | AM 98 I 8vo |
| AM 114 a 4to | AM 733 4to | AM 194 8vo |
| AM 310 4to | AM 764 4to | |
| AM 685 d 4to | AM 791 4to | |

Kopenhagen, Det kongelige bibliotek:

| | | |
|--------------|----------------|----------------|
| GKS 1154 fol | NKS 123 4to | Thott 2085 4to |
| GKS 1160 fol | Thott 1280 fol | Thott 114 8vo |
| GKS 3260 4to | Thott 2102 4to | Thott 181 8vo |
| GKS 3262 4to | Thott 2104 4to | |

Reykjavík, Stofnun Árna Magnússonar á Íslandi

| | | |
|--------------|---------------|----------------|
| AM 249 e fol | AM 133 4to | AM 461 12mo |
| AM 343 fol | AM 135 4to | GKS 3268 4to |
| AM 344 fol | AM 160 4to | GKS 3270 4to |
| AM 347 fol | AM 679 4to | GKS 3274 a 4to |
| AM 350 fol | AM 48 8vo | |
| AM 132 4to | AM 434 c 12mo | |

⁶³ So Brasington 1994:228 f. für Sammlungen Kanonischen Rechts.

Oldenburg, Landesbibliothek:

Codex picturatum Oldenburgensis CIM I 410

Paris, Bibliothèque Nationale:

Ancien [Regius] 10503 (= Ms. Danois etc. nr 20)

Stockholm, Kungliga biblioteket:

Sth perg fol nr 10

Sth perg 4to nr 25

Sth perg 4to nr 28

Sth perg 4to nr 30

Uppsala, Universitetsbibliotek:

DG 9 perg 4to

MS Uppsala C 222

BIBLIOGRAPHIE

Quellen

Alfræði Íslenzk. Íslandsk encyklopædisk litteratur I-III. 1908-1918. (STUAGNL XXXVII, XLI, XLV). Hgg. Nat. Beckman & Kristian Kålund. 3 Bde. København.

Codex Iuris Sudermannici [...]. Södermanna-Lagen. 1838. (Corpus Iuris Sueo-Gotorum antiqui 4). Hg. C. J. Schlyter. Lund.

Codex Iuris Uplandici [...]. Uplands-Lagen. 1834. (Corpus Iuris Sueo-Gotorum antiqui 3). Hg. C. J. Schlyter. Stockholm.

Codex Iuris Vestrogotici [...]. Westgöta-Lagen. 1827. (Corpus Iuris Sueo-Gotorum antiqui 1). Hgg. H. S. Collin & C. J. Schlyter. Stockholm.

Corpus orationum Bd. 7. 1995. (CCSL 160). F. Hgg. Eugenius Moeller, Ioannes Maria Clément, Bertrandus Coppieters 't Wallant. Turnholti.

DI Bd. 1. 1857-76. Hg. Jón Sigurðsson. Kaupmannahöfn.

Íslandske originaldiplomer indtil 1450. Tekst. 1963. (EAA 7). Hg. Stefán Karlsson. København.

Jónsbók. Kong Magnus Hakonssons Lovbog for Island [...]. 1970. Hg. Ólafur Halldórsson. Odense [Nachd. ¹1904 København].

Konungs skuggsiá. ²1983. (Norsk Historisk Kjeldeskrift-Institutt: Norrøne tekster 1). Hg. Ludvig Holm-Olsen. Oslo.

Ordo Nidrosiensis ecclesiae (ordubók). 1968. (Norsk historisk Kjeldeskrift-Institutt. Den rettshistoriske kommisjon: Libri liturgici provinciae Nidrosiensis medii aevi 2). Hg. Lilli Gjerløw. Osloiae.

Sachsenspiegel. Landrecht und Lehnrecht. ²1993. (Reclams Universal-Bibliothek 3355). Hg. Friedrich Ebel. Stuttgart.

Sekundärliteratur

Bera Nordal. 1985. Lögbókarhandritið Gks. 1154 I folio. Íslenskt handrit? *Skírnir* 159:160-181.

- Brasington, Bruce C. 1994. Prologues to Canonical Collections as a Source for Jurisprudential Change to the Eve of the Investiture Contest. *Frühmittelalterliche Studien* 28:226-242.
- Bruylants, Plocide. 1952. *Les oraisons du missel Romain*. (Études liturgiques 1). 2 Bde. Louvain.
- Bøgh, Anders. 1999. Kongen og hans magt. *Middelalderens Danmark. Kultur og samfund fra trosskifte til reformation*:64-81. Hg. Per Ingesman & al. København.
- Drescher, Ulrich. 1989. *Geistliche Denkformen in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels*. (Germanistische Arbeiten zu Sprache und Kulturgeschichte 12). Frankfurt am Main.
- Fett, Harry. 1911-12. Miniatures from Icelandic Manuscripts. *Saga-Book* 7:111-126 + 177-205.
- Foote, Peter. 1990. *A Saga of St Peter the Apostle. Perg. 4:o nr 19 in The Royal Library, Stockholm*. (EIM 19). Copenhagen.
- Gagnér, Sten. 1960. *Studien zur Ideengeschichte der Gesetzgebung*. (Acta Universitatis Upsaliensis: Studia Iuridica Upsaliensis 1). Stockholm, Uppsala, Göteborg.
- Gjellerøw, Lilli. 1980. *Liturgica Islandica* I-II. (BA XXXV-XXVI). 2 Bde. Copenhagen.
- Halldór Hermannsson. 1935. *Icelandic Illuminated Manuscripts of the Middle Ages*. (CCI 7). Copenhagen.
- Halldór Hermannsson. 1940. *Illuminated Manuscripts of the Jónsbók*. Islandica 28. Ithaca, N.Y.
- Jacobsen, Bent Chr. 1990. Sektir Jónsbókar. *Gripla* 7:179-185.
- Jón Helgason. 1958. *Handritaspjall*. Reykjavík.
- Klingenberg, Heinz. 1992 [1993]. Rudolf Simek. „Altnordische Kosmographie“ [...]. Berlin 1990 [Rez.]. *alvissmál* 1:111-116.
- Kocher, Gernot. 1992. *Zeichen und Symbole des Rechts. Eine historische Ikonographie*. München.
- Kramarz-Bein, Susanne. 2002. *Die „Þiðreks saga“ im Kontext der altnorwegischen Literatur*. (Beiträge zur nordischen Philologie 33). Tübingen, Basel.
- Krochalis, Jeanne E. & E. Ann Matter. 2001. Manuscripts of the Liturgy. *The Liturgy of the Medieval Church*:433-472. Hgg. Thomas J. Heffernan & E. Ann Matter. Kalamazoo, Michigan.
- Kålund, Kristian. 1889/1894. *Katalog over den Arnamagnæanske Handskriftsamling* 1-2. København.
- Lange, Bernt C. 1967. Olav den hellige. Ikon. *KLNM* 12:568-577.
- Lidén, Anne. 1999. *Olav den helige i medeltida bildkonst. Legemotiv och attribut*. Stockholm.
- Magnús Lyngdal Magnússon. 2004. „Kátt er þeim af kristinrétti, kærur vilja margar læra“. Af kristinrétti Árna, setningu hans og valdsviði. *Gripla* 15:43-90.
- Marchand, James W. 1976. Early Scandinavian Variants of the Fifteen Signs before Doomsday. *APS* 31:117-132.
- Ólafur Halldórsson. 1963. Úr sögu skinnbóka. *Skírnir* 137:83-105.
- ONP. 1989. *Ordbog over det norrøne prosasprog. A Dictionary of Old Norse Prose. Register*. Hg. Den arnamagnæanske kommission. København.
- Parkes, Malcolm B. 1991. The Influence of the Concepts of Ordinatio and Compilatio on the Development of the Book. *Scribes, Scripts and Readers. Studies in the Communication, Presentation and Dissemination of Medieval Texts*:35-70. Hambledon Press, London.

- Perdrizet, Paul. 1933. *Le Calendrier parisien à la fin du moyen âge*. (Publications de la faculté de lettres de l'Université de Strasbourg 63). Paris.
- Rouse, R.H. & M.A. Rouse. 1992. „Ordinatio“ and „Compilatio“ Revisited. *Ad litteram. Authoritative Texts and Their Medieval Readers*. (Notre Dame conferences in medieval studies 3):113-134. Hgg. Mark D. Jordan & Kent Emery, Jr. Notre Dame.
- Schmidt, Roderich. 1986. Das Verhältnis von Kaiser und Papst im Sachsenspiegel und seine bildliche Darstellung. *Text-Bild-Interpretation. Untersuchungen zu den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels*. (Münstersche Mittelalter-Schriften 55). 2 Bde., Bd. 1:95-115. Hg. Ruth Schmidt-Wiegand. München.
- Schmidt-Wiegand, Ruth. 1983. *Die Wolfenbütteler Bilderhandschrift des Sachsenspiegels und ihr Verhältnis zum Text Eikes von Reggow*. (Wolfenbütteler Hefte 13). Wolfenbüttel.
- Schmidt-Wiegand, Ruth. 1999. Autorenbild und Titelmetapher in niederdeutschen Handschriften des Sachsenspiegels. *Niederdeutsches Wort* 39:393-409.
- Schramm, Percy Ernst. 1958. *Sphaira – Globus – Reichsapfel. Wanderung und Wandlung eines Herrschaftszeichens von Caesar bis zu Elisabeth II. Ein Beitrag zum „Nachleben“ der Antike*. Stuttgart.
- Selma Jónsdóttir. 1964. Gömul krossfestingarmynd. *Skírnir* 138:134-147.
- Selma Jónsdóttir. 1970. Biskupsmynd í Arnarbælisbók. *Skírnir* 144:111-114.
- Simek, Rudolf. 1990. *Altnordische Kosmographie. Studien und Quellen zu Weltbild und Weltbeschreibung in Norwegen und Island vom 12. bis zum 14. Jahrhundert*. (Reallexikon der germanischen Altertumskunde: Ergänzungsbände 4). Berlin.
- Skæbne, Olaf. 1887. *Catalogue des Manuscrits Danois, Islandais, Norvégiens et Suédois de la Bibliothèque Nationale de Paris*. Skalholt.
- Stefán Karlsson. 1987. Lovskriver i to lande. Codex Hardenbergensis og Codex Belgisdalensis. *Festskrift til Alfred Jakobsen*:166-184. Hgg. Jan Ragnar Hagland, Jan Terje Faarlund & Jarle Rønhovd. Trondheim.
- Theobald, Michael. 1997. Logos. II. Biblisch-theologisch. *Lexikon für Theologie und Kirche* 6:1026-1029.
- Thoss, D. 1997. Stundenbuch. *Lexikon des Mittelalters* 8:259.
- Wachinger, Burghart. 1991. Autorschaft und Überlieferung. *Autorentypen*. *Fortuna vitrea* 6:1-28. Hgg. Walter Haug & Burghart Wachinger. Tübingen.
- Wieck, Roger S. 1997. *Painted Prayers. The Book of Hours in Medieval and Renaissance Art*. Hg. George Braziller in association with The Pierpont Morgan Library. New York.
- Wieck, Roger S. 2001a. The Book of Hours. *The Liturgy of the Medieval Church*:473-513. Hgg. Thomas J. Heffernan & E. Ann Matter. Kalamazoo, Michigan.
- Wieck, Roger S. 2001b. *Time Sanctified. The Book of Hours in Medieval Art and Life*. New York.

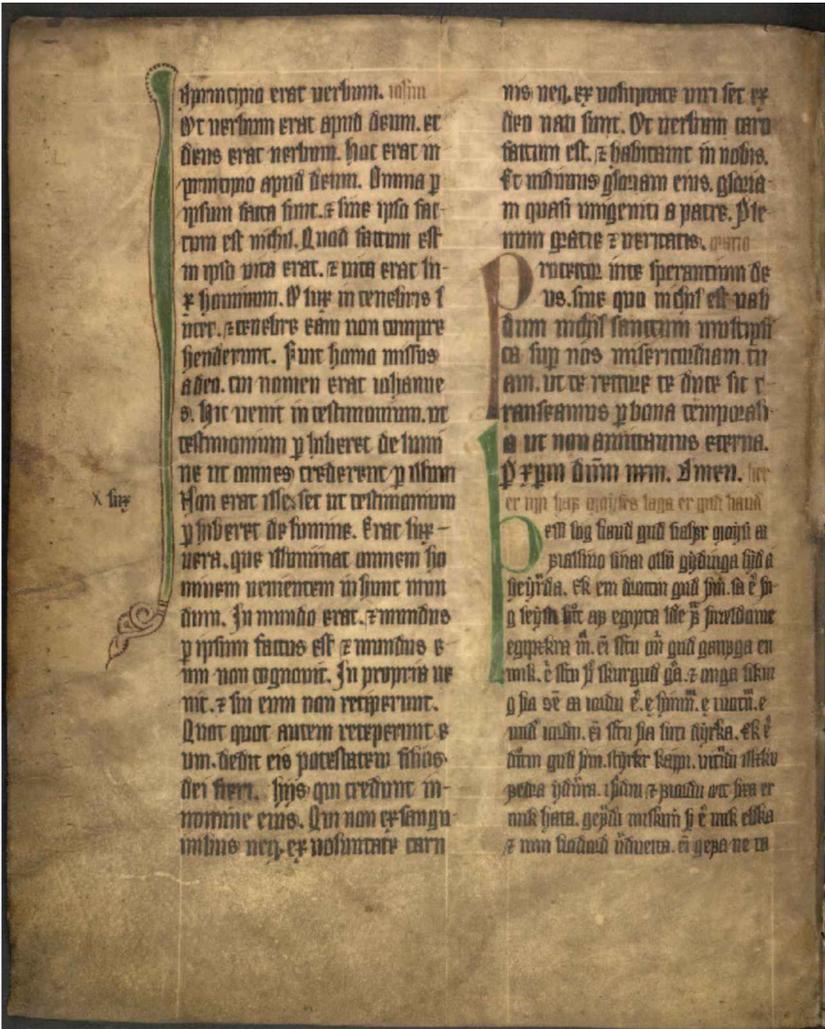


Abb. 5: AM 135 4to (*Arnarbælisbók*), 4v – der Beginn des Johannesevangeliums, das Gebet *Protector in te sperantium*, Moses und die Zehn Gebote. Photo: Stofnun Árna Magnússonar á Íslandi (Jóhanna Ólafsdóttir).

ANHANG

Beginn der *Arnarbælisbók* (AM 135 4to: 4va-5vb)

[*Johannesevangelium 1,1-14* (4va-b):]

JNprincípio erat uerbum. {*iohm*} | Æt uerbum erat apud deum. et | deus erat uerbum. Hoc erat ín | princípío apud deum. Omnia *per* | ipsum facta sunt. *et* síne ipso factum est níhil. Quod factum est | in ipso víta erat. *et* víta erat lux homínium. Æ(t) lux ín tenebris llucet. *et* tenebre eam non comprehenderunt. Fuit homo míssus | a deo. cui nomen erat iohannels. Híc uenít ín testimoníum. ut | testimoníum *per* hiberet de lumíne ut omnes crederent *per* illum | Non erat ille *lux*. set ut testímoníum | *per* hiberet de lumíne. Erat lux | uera. que illumínat omnem holmínem ueníentem ín hunc mundum. In mundo erat. *et* mundus | *per* ípsum factus est *et* mundus elum non cognovít. In própria uelnít. *et* suí eum non recéperunt. | Quot quot autem receperunt elum. dedit eís potestatem filíos | deí fieri. híjs qui credunt ín | nomíne eius. Qui non ex sangulínibus neque. ex uoluntate carnllnís neque. ex uoluptate uiri set ex | deo nati sunt. Æt uerbum caro | factum est. *et* habitauit ín nobis. | Et uidímus gloriam eíus. gloriám quasi unígenítí a patre. Plelnum gratie *et* ueritatis.

[*Gebet* (4vb):]

{*oratio*} | **P**rotector ínte sperantíum delus. sine quo níhil est ualídum nichil sanctum multiplíca *super* nos mísericordiam tulam. ut te rectore te duce sic transeamus *per* bona temporalila ut non amíttamus eterna. | *Per christum dominum nostrum*. Amen.

[*Moses, die Zehn Gebote* (4vb-5va):]

{*her* | *er upp haf moyses laga er gud baud*} | Þessi lóg baud gud sialfr moysi aa | fiállíno sínai ollum gyðinga lýd álheyra. Ek em drottín gud þinn. sa er þilg leýsti brott af egipta lande fra þrældómel egipzkra *manna*. *eigi skaltu onur* gud gaufga en | mik. *eigi skaltu þer* skurgud *gera*. *ok* onga líkínlg þa *sem* aa iordu er. *eda* hímnum. *eda* iuotnum. *eda* | under fordu. *Eigi skaltu þa* luti dýrka. Ek er | drottín gud þín. stýrkr káppi. uítiandi illzkv | fedra ýduarra. i þridiu *ok* fiordu ætt þeira er | mik hata. *gefandi* miskunn þeim er mik elska | *ok* min bodord

- 5ra uardueita. *eigi* gefa ne tallka nafnn drottíns *uid* hegoma. mínztu at | hallda huern inn víj dagh helgann. En vi | daga i huerri uiku *skal* þu uinna uerk þin. ecki skalttu uinna aa víj dégi. *eigi* son þin *eigi* | dotter. *eigi* þræll þinn ne ambatt. allir menn | *skolo* þa huílld *hafa*. þuiat aa vi *dogum* gerdi gud hilmin *ok* iord *ok* sio. *ok* alla þa luti er i þeim ero. enn | aa víj degi huílldíz *hann* af ollu uerki *sinu*. *ok* | blezadi þann *dag [Hs. gag] *ok* helgadí. Vegsáma þu flodur *ok* modur at þu ser langlifur a iordv | þeiri er drottin mun gefa þer gud þín. *Eigi* skalltu vega. *eigi* hordóm gera. *eigi* stela. *eigi* líugulitni bera i gegn naúngi þinum. *Eigi* skalttu glírnaz hús grana þíns. *eigi* konu hans. *eigi* þrlæl hans. *Eigi* ambatt hans. *eigi* asna. *eigi* ulfalllda. *eigi* ýxn. *ok* ongan lut þann er anar aa. Allr lýdr heyrði ord guds. allir heyrdu *ok* huelllan lydr þýt. allir sa fiallit loganda *ok* rliukanda. nu med þesum lutum uoro allir lostnir hræzlu. þeir mæltu þa uid moysen. mæl þu med | os sogdu gýdingar. *ok* *munum [Hs. imunum uer þat *hafa* er þu selger oss. En drottin mæli *eigi* leíngur uid þíg. molýses suaradi. *eigi* skolo þer hræðaz. þuiat gud kom | til þess at *hann* reyndi oss. *ok* at hans hræzlla | ueri med oss. at uer misgerdím *eigi*. Lýdrín stod | firir fialz hlidínni nidrí. moýses for til þukulnnar þeirar er gud uar i. epter þui sem
- 5rb *hann* baud || honum. þa mælti moýses marga luti. Gud setti. | log þau er *hann* baud gýdingum at hallda. *ok* | gera alltari af stení. *hann* setti þa lóg míllum | frialsborinna manna *ok* þýborína. *hann* setti loglum úg *ok* auerka. *ok* fiorrad. *ok* um af brigdi þlessara x bodorda. er *hann* hefer bodít *ok* baud | menn grioti at beria til bana ef af brýgdi. *hann* | baud at giallda lif firir lif. augu firir augu. | ton firir ton. hond firir hond. fót firir fót. sár firir sár. heípt firir heípt. *hann* setti log ef naunghi gerdi naungi fiarskada. huerssu þat skýllldi bæta. sva *ok* ef fenadr dæi. i grofum þeim | er adrer menn hofdu gert. *hann* setti lóg um þiofnad. *ok* um kuikfiarbeitingar. *hann* setti log ef | elldr gerdi odrum manni skáda af hans uangeymsllu. *eda* |madr| ef madr týndi anars mannz gríp | þeim er honum uar ledr *eda* feíngín til uardueizlu. | *hann* setti um þat log ef *madr* hefði samrædi med | ohemilli konu. *hann* baud at þýrma uttlendum monnum konum *ok* eckium *ok* bornum. *hann* balud at gudí skýllldi *eigi* hallmæla. *ok* *eigi* | bolua hófdíngium guds lýdz. *hann* baud | at gialda gudi tíund. *ok* frumburdi allz | *ok* manna. *hann* baud at ecki þat kuikendi skýllldi menn eta er *eigi* sæfði menn. Alla lýgi balnnadi gud. *hann* firir baud huerium manne at talka fe
- 5va til rangra mala edr doma. *hann* baud || at færa eiganda huern uilltan lut edr fenat. | Nu er gud hafde þessa lutí tínda firir | moysi. þa mælti *hann*. Ek man senda þer eínlgil mín. þann er fara man firir þer *ok* uardueíltá þik *ok* tia þer *ok* leida þíg til firir buens stadar | uardueítu *hann* *ok* heýr raad hans. *ok* *eigi*

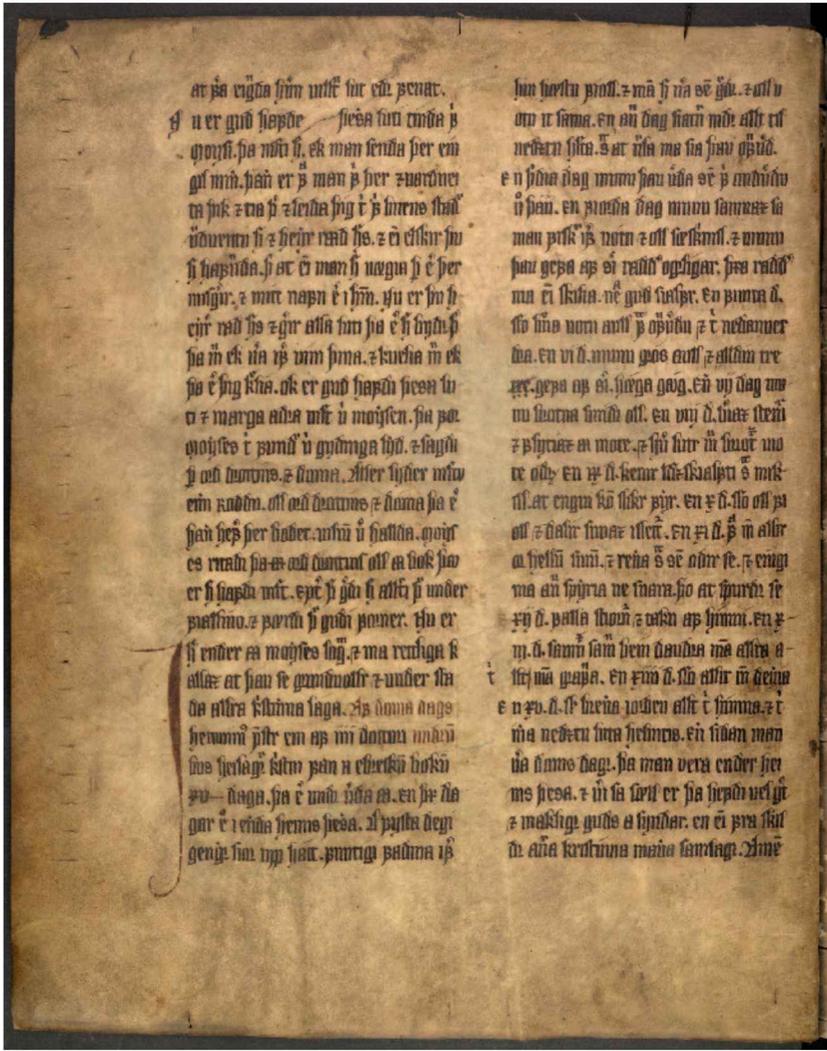


Abb. 7: AM 135 4to (Arnarbælisbók), 5v – Moses und die Zehn Gebote, die Wunderzeichen vor dem Jüngsten Gericht. Photo: Stofnun Árna Magnússonar á Íslandi (Jóhanna Ólafsdóttir).

elskir þu | hann hafnanda. þui at eigi man hann uægja þeim er þer | misgerir. ok mitt nafn er i honum. Nu er þu hleyrer rad hans ok gerir alla luti þa er hann bydr þer | þa man ek uera ifer uíni þina. ok kuelía man ek | þa er þig kuelía. ok er gud hafdi þesa lulti ok marga adra mælt uid moýsen. þa for | moýses til fundar uid gydinga lýd. ok sagdi | þeim ord drottíns. ok doma. Aller lyder mæltv | einni roddu. oll ord drottíns ok dóma þa er | hann hefer þer bodet. uilium uer hallda. moýsles ritadi þa þaa| ord drottins oll aa bok þar | er hann hafdi mælt. Epter þat gerdi hann alltari þar under | fiállíno. ok færði þar gudí forner. Nu er | her ender aa moýses logum. ok ma rettliga klallaz at þau se grunduollr ok under stalda allra kristinna lága.

[Wunder der letzten 15 Tage vor dem jüngsten Gericht (5va-b):]

{Af doma dags undrum} Jherónímus prestr ein af ííí doctorilbus heilagrar kristni fan á ebreskum bokum | xv-daga. þa er undr uerda aa. En þeir dalgar ero 5vb i ennda heims þessa. A fysta degi | genggr sior upp hátt. fimtígi fadma ifer lhin hæstu fjoll. ok man hann uera sem gardr. ok oll ulotn it sáma. En anan dag siatnar nídr allt til | nedztu hluta. sua at uarla ma sia þau ofanuerd. | Æn þridia dag munu þau uerda sem firir onduerdu | uoro þau. En fiorda dag munu samnaz salman fiskar ifer uótn ok oll sæskrimsl. ok munu | þau gefa af sier radder ogrlígar. þeira radder | ma eigi skilia. nema gud sialfr. En fimta d(ag) | skolo brena uotn aull fra ofanuerdu ok til nedanuerdra. En ví d(ag) munu grós aull ok alldín tre | þtre| gefa af sier. hcéga *dogg (Hs. gavg). Enn víj dag mulnu brotna smídi oll. En víj d(ag) beriaz steinar | ok flytiaz aa mote. ok huer lutr man briotaz molte odrum En ix d(ag) kemr landzskialfti sua miklill. at engin kom slíkr fýr. En x d(ag) skolo oll filoll ok dalír snuaz islettur. En xi d(ag) fara menn allir | or hellum sinum. ok renna sua sem odir se. ok éingi | ma anan spýria ne suara. þo at spurdr se | xíj d(ag) falla stiornur ok takn af hímní. En xlíj. d(ag) samnaz saman beín daudra manna allra allt ail manna grafana. En xííí d(ag) skolo allir menn deýía | Æn xv. d(ag) skal brenna iorden allt til hímnna. ok til | ínna nedztu luta heluitis. Enn sidan man | uera doms dagr. þa man vera ender heilms þesa. ok ueri sa sæll er þa hefdi uel gert | ok makligr guds a syndar. en eigi fra skilldr anara kristinna manna samlagi. Amen

EFNISÁGRIP

Fyrir utan Jónsbók og Kristinrétt hafa nokkur íslensk lagahandrit að geyma stutta kafla með efni sem ekki heyrir lögum til. Um er að ræða upphaf Jóhannesarguðspjalls á latínu. Í þremur handritum frá 14. öld, AM 344 fol, AM 135 4to og AM 48 8vo stendur þessi texti guðspjallsins á fyrstu blöðum hvers handrits, en í því fjórða sem er yngra, AM 132 4to, á síðasta blaði. Í ritgerðinni hér að framan er leitast við að svara því hvort texti guðspjallsins sem og meðfylgjandi lýsingar gegni ákveðnu hlutverki og færð eru rök fyrir því að líklegast sé um að ræða ákveðnar hugmyndir um samsetningu handrits og í því sambandi er könnuð innlend og evrópsk hefð þar sem viðlíka hugmyndir birtast.

Af ofangreindum handritum er *Arnarbælisbók* (AM 135 4to) vænlegust við rannsókn af þessu tagi, en fyrstu blöð hennar hafa að geyma trúarlega efnisþætti, eins og bæn á latínu og tvo pósta á íslensku, annan um Móses og boðorðin tíu og hinn um tákn þeirra undra sem verða 14 daga fyrir dómsdag. Rækilega er sýnt fram á að umræddir póstar gegna hlutverki inngangs en þeir ásamt öðrum textum og lýsingum koma lögunum fyrir innan fyrirfram ákveðins ramma. Með inngangi af þessu tagi er aukid opinbert gildi handritsins, þar sem veraldlegt vald og veraldleg lög fá þar með trúarlegan stimpil og um leið fæst viðurkennd skipan eftir guðs vilja og þar með krafist að lögunum sé fylgt. Hugmyndafræðilegt efnisval handritsins fylgir ákveðnu samsetningarmynstri sem hvílir á velþekktum hugmyndum miðaldamanna um drottun og lagalega réttlætingu valds. Þannig kemur fram að samsetning áþekkra texta er bundin við ákveðið grunnmynstur sem ýmist má skipa niður í knöppu eða löngu máli.

Jens Eike Schnall
e. schnall@gmx.net